

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 28. Mai 1983

Nr. 103 (4481)

Preis 3 Kopeken

Im Politbüro des ZK der KPdSU

In seiner turnusmäßigen Sitzung hat das Politbüro des ZK der KPdSU die Erfüllung der Pläne für die Lieferung von Futtermittel und die Schaffung von Produktionskapazitäten für dieses Futtermittel im Einklang mit dem Lebensmittelprogramm der UdSSR erörtert.

Bei der Erörterung dieser Frage wurde die große Rolle der mikrobiologischen Industrie und ihrer Ergebnisse bei der Lösung der Aufgaben zur Schaffung einer stabilen Futterbasis für die Viehwirtschaft unterstrichen. An der Tätigkeit der Hauptverwaltung für mikrobiologische Industrie wurde Kritik geübt, die nicht genügend Sachlichkeit, Zielstrebigkeit und Strenge bei der Erfüllung der staatlichen Planaufgaben und bei der Einführung von Errungenschaften der Wissenschaft und Technik und der fortschrittlichen Formen der Arbeitsorganisation erkennen läßt. Wesentliche Mängel weist die Arbeit von Ministerien und Ämtern auf, denen der Bau von Betrieben der mikrobiologischen Industrie und deren Versorgung mit den erforderlichen Rohstoffen obliegen.

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat zu einem Beschluß Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit der mikrobiologischen Industrie und zur Vergrößerung der Verantwortung der Leiter aller mit diesem Zweig verbundenen Gliederungen des Wirtschaftsapparats ins Auge gefaßt.

Die Zentralkomitees der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions- und Gebietskomitees der Partei sind beauftragt worden, die Erfüllung der Aufgaben zur Entwicklung der mikrobiologischen Industrie ständig unter Kontrolle zu halten und das Niveau der organisatorischen und politischen Arbeit zur Mobilisierung der Arbeitskollektive zur Übererfüllung der Pläne zur Produktion und Lieferung von Futtermitteln für die Viehwirtschaft zu erhöhen.

Anschließend erörterte das Politbüro des ZK der KPdSU zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung des Russisch-Unterrichts in den allgemeinbildenden Schulen und anderen Lehranstalten der Unionsrepubliken. Es wurde festgestellt, daß als Ergebnis der stetigen Verwirklichung der Leninschen Nationalitätenpolitik in unserem Land eine Internationalisierung aller Aspekte des gesellschaftlichen Lebens, eine gegenseitige Bereicherung und Blüte der nationalen Kulturen zu beobachten sind.

Die Muttersprache und die Literatur aller Nationen und Völkern der UdSSR haben einen weiten Raum für die allseitige und gleichberechtigte Entwicklung bekommen. Allen Staatsbürgern ist real das Recht gesichert, in der Muttersprache und in anderen Sprachen der Völker der Sowjetunion zu lernen. Zugleich nimmt unter den gegenwärtigen Bedingungen, da die Wirtschaft des Landes zu einem einheitlichen Volkswirtschaftskomplex geworden ist, die Bedeutung der russischen Sprache zu, die von den sowjetischen Menschen freiwillig als Mittel des Verkehrs zwischen den Völkern akzeptiert wurde. Die gute Beherrschung der russischen Sprache neben der Muttersprache wird, wie Bürger an der Basis in Briefen richtig feststellen, eine objektive Notwendigkeit und ein Bedürfnis jedes Bürgers: Sie dient der weiteren Annäherung aller Nationen und Völkern, der Festigung der Freundschaft der Völker der UdSSR und der Aneignung der geistigen Werte der sowjetischen und der Weltkultur sowie der Leistungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR zu dieser Frage, der auf Grund von aus den Unions- und autonomen Republiken eingegangenen Vorschlägen angenommen wurde, ist ein Komplex von Maßnahmen vorgesehen, die die Beherrschung der russischen Sprache durch die Bevölkerung der nationalen Republiken erleichtern, die Ausbildung von Lehrern erweitern und verbessern und die Qualifikation der Lehrer erhöhen. Vorgesehen sind zusätzliche Maßnahmen, die die Herausgabe von Lehrbüchern, Lehrmitteln, Wörterbüchern, methodischer und schöpferischer Literatur, den umfassenden Austausch von Erfahrungen bester Lehrer von Partei- und Staatsorganen und gesellschaftlichen Organisationen beinhalten, die dem Zweck dienen, das Interesse der lernenden Jugend an der Beherrschung der russischen Sprache zu heben.

In der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden einige andere Fragen des innenpolitischen Lebens des Landes erörtert wie auch Fragen der Vertiefung der Zusammenarbeit der sozialistischen Staaten und der Festigung des Friedens und der Sicherheit zwischen den Völkern.

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Für die Erfüllung der hohen Aufgaben jede Arbeitsstunde maximal ausnützen

Brennpunkt — Ernte 83

Weizenaussaat beendet

Sie verließ unter dem Motto: „Das Qualitätszeichen für jedes Feld!“

Die Landwirtschaftsbetriebe der größten Kornkammer der Republik — des Gebiets Kustanai — haben im Zuge des Wettbewerbs um die erfolgreiche Erfüllung der Beschlüsse des Mai- und des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU um die Vergrößerung des Beitrags zur Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes die Weizenaussaat auf mehr als 3 Millionen Hektar in den besten agrotechnischen Terminen bei hoher Qualität abgeschlossen.

Bestrebt, eine stabile Steigerung der Produktion von Weizen starker und wertvoller Sorten zu sichern, befolgen die Getreidebauern des Gebiets sorgfältig alle Vorschriften des boeuzuschützenden Ackerbausystems. Recht viel Weizen wurde auf Brach- und im Herbst geflügelten Schlägen gesät, die man ausschließlich mit Antierensorten bearbeitete. Im Boden ist mehr Feuchtigkeit als im vorigen Jahr aufgespeichert. Die Mechanisatoren konzentrierten die Technik in großen Abteilungen und führten das Frühjahrsgrubbern und die Saatbettung komplex in zwei Schichten durch. Die Aussaat verlief unter dem Motto „Das Qualitätszeichen für jedes Feld!“ Auf über zwei Millionen Hektar wurde gleichzeitig mit der Saatbettung die Reindüngung vorgenommen.

Mehr als 700 Brigaden und Arbeitsgruppen, die zum kollektiven Auftrag übergegangen sind, wetteiferten um das höchste Endergebnis bei Minimalaufwand. Hunderte Arbeitsgruppen und Brigaden überboten ihre Tagesziele stets auf das 1,5fache. Und die Brigaden des Helden der Sozialistischen Arbeit A. Sarafinjuk und des Leninordenträgers M. Udina-cherdjew aus dem Koslow-Sowchos sowie der Aussaatkomplex von K. Nugmanow aus dem Sowchos „Krasnopresnenski“ bestellten täglich eine doppelt so große Fläche als planmäßig.

Gegenwärtig sät man im Gebiet Gerste und Hafer, und zwar in hohem Tempo und in bester Arbeitsqualität.

Die Natur geizt in diesem Jahr im Neuland mit gutem Wetter. Am Anfang der Aussaat hatten die Mechanisatoren des Sowchos „Put Iljitscha“, Rayon Fjodorowka, gerade das nötige Tempo erreicht, als statt warmer sonniger Tage Unwetter kam. In solcher Situation gibt es nur einen Weg — jede Minute guten Wetters vollständig zu nutzen. So machten wir es auch.

Den Ton in der Arbeit gab das auftraglos arbeitende Kollektiv an, geleitet vom erfahrenen Ackerbauer Heinrich Klassen, Träger zweier Orden des Roten Arbeiters. Wie erzielte diese Gruppe eine hohe Arbeitsproduktivität? Vor allem sei die ausgezeichnete technische Wartung hervorgehoben. Für jeden Mechanisator war es Gesetz, nur mit vollständig intakten Traktoren zu arbeiten. Das ist auch verständlich, wenn man bedenkt, daß es leichter ist, einem Defekt rechtzeitig vorzubeugen, als ihn während der Arbeit zu beseitigen.

Der Gruppe stand eine unersessliche Werkstatt auf Rädern zur Verfügung, wo der erfahrene Einrichtemeister Gerhard Rempel schaltete und waltete. Im Arsenal seiner schnellen technischen Hilfe gab es alles Notwendige: ein Schleifstein, ein Schraubstock, ein Kompressor. Kurz vor der Aussaat konstruierte Rempel eine Hebeanlage, die er auf seinem „Belaruß“ montierte. Das half ihm sehr bei der Arbeit. So braucht man jetzt zum Auswechseln eines Rads nur wenige Minuten. Es gibt auch einen Schweißapparat, der von Matthias Fleck, einem hochqualifizierten Fachmann, bedient wird. Die Mechanisatoren sagen, er habe goldene Hände.

Die Kraft der Arbeitsgruppe von Heinrich Klassen liegt in ihrer Einigkeit. Dazu ein Beispiel: Während der Feuchtheitsabdeckung setzte bei einem Kirowez-Schlepper der Motor aus. Um die Störung zu beseitigen, hätte der Mechanisator drei Tage gebraucht, gemeinsam aber war man damit schon zum Abend fertig. Das gemeinsame Ziel — das hohe Endergebnis — einigt die Kollektivmitglieder. Der geplante Ernteertrag sind 17 Dezitonnen je Hektar, die Verpflichtung der Gruppe sind — 20 Dezitonnen Weizen von jedem der 2.000 Hektar. Auch die Arbeitsgruppe von Adam Hammel, mit dem Klassen und seine Kameraden wetteifern, hat sich dasselbe Ziel gestellt. Diese Kollektive wetteifern rege miteinander und haben beide die Getreideaussaat in höchster Qualität und in optimalen Fristen abgeschlossen.

Beim Abschließen des Wettbewerbsvertrags haben die Gruppenleiter den ganzen Zyklus der Frühjahrsfeldarbeiten bis in alle Einzelheiten durchdacht. Sie stellten einen Zeitplan der Felderbearbeitung auf, was unproduktive Verluste der Arbeitszeit vollständig ausschloß. Außerdem konstruierten beide Gruppen aus abgebuhten Mähdrechern bequeme Saatgutbeschicker für die Sämaschinen.

Jeden Tag überboten die Mechanisatoren Wladimir Wolkow, Viktor Jung, Alexander Antonenko, Nikolai Will, Joseph Geiger ihr Schichtsolli auf das 1,5 bis 2fache. Die Ackerbauern hatten es zwar eilig, vergaßen jedoch nicht die Qualität und gaben acht, daß Saatgut und Dünger in die nötige Tiefe kamen. Die Einhaltung dieser Bedingungen ist wichtig, damit die Saaten später als „ausgezeichnet“ bewertet werden. Darauf zielt auch die Devise des im Gebiet entfallenen Wettbewerbs „Jedem Feld — das Qualitätszeichen“.

Woldemar SCHELL, Agronom im Sowchos „Put Iljitscha“
Gebiet Kustanai



Das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Akijubronten“, Trägerin des Ordens „Ehrenzeichen“, hat sich verpflichtet, durch Vercollimung der Organisation des Produktionsprozesses, Einführung neuer Technik und weitere Akkulturation des sozialistischen Wettbewerbs den Jahresplan der Realisierung der Produktion zum 30. Dezember 1983 zu erfüllen und überplanmäßig Erzeugnisse im Werte von 200.000 Rubel zu liefern.

Im Bild: Piotr Kertschew, Mechaniker für Röntgenanlagen aus der Abteilung Nr. 4. Er arbeitet in der Vereinigung bereits 27 Jahre und ist einer von denen, auf die das tausendköpfige Kollektiv der Vereinigung stolz ist.

Das Alma-Ataer Werk für Niederspannungsapparatur will seinen Jahresplan in den führenden technisch-ökonomischen Kennziffern vorfristig, zum 27. Dezember erfüllen und über das Jahresoll hinaus Produktion für 80.000 Rubel erzeugen. Das soll durch effektivere Ausschöpfung der Produktionsreserven, größtmögliche Sparen von Materialwerten und Energieressourcen Steigerung der Qualität erreicht werden.

Die im Werk gebaute Niederspannungsapparatur wird an Hunderte Adressen in der Sowjetunion geliefert und in 35 Länder exportiert.

Unser Bild: Chef des Konstruktionsbüros Dmitri Duch, Leiter der technologischen Abteilung Gottlieb Weinhardt und Konstruktionsingenieurin Tatjana Krjukowa bei der Vorbereitung eines weiteren Erzeugnisses für die Produktion — eines Schalters aus der perspektivischen Reihe „WA 51-25“.

Foto: Viktor Krieger

Gardisten des Planjahrünftfs



DIE CHEMIE, deren wichtiger Zweig die Erdölchemie ist, behauptet einen führenden Platz im volkswirtschaftlichen Komplex unseres Landes. Nicht von ungefähr verweisen der XXVI. Parteitag, das Mai- und das Novemberplenium (1982) des ZK der KPdSU in ihren Materialien auf die Wichtigkeit, einen bedeutenden Zuwachs an Mineraldüngern und Futtermitteln zu erzielen, um die Produktion des Ackerbaus und der Viehwirtschaft auf eine neue Stufe zu heben.

men der technologischen Arbeitsweise, der Arbeits- und Ausführungsdisziplin, der Kaderfluktuation. Außer den sogenannten innerbetrieblichen gab es auch andere Ursachen, wie z. B. die unzulängliche Versorgung der Abteilungen mit energetischen, Brenn- und Rohstoffressourcen, die geringe Qualität der Elektrodenmasse u. a.

Das Kollektiv der Vereinigung befaßt sich ständig mit Beseitigung der Mängel. So organisierten wir eine eigene Produktion der Elektrodenmasse, die nach ihrer thermische Phosphorsäure als Sieger aus dem sozialistischen Unionswettbewerb der Mineraldünger produzierenden Betriebe hervor. Der Leiter des Kollektivs Taufik Achmetow wurde als bester Meister anerkannt. Den Ehrentitel „Beste im Beruf“ erhielt der Anlagenfahrer Ranas Galjautdinow aus der Abteilung Nr. 5, Staatspreisträger der Kasachischen SSR. Der Titel „Verdienter Chemiewerker“ wurde an die Anlagenfahrerin Ida Bednjakowa verliehen. Mit Ehrentiteln des Ministeriums für Mineraldüngerproduktions- und des ZK der Gewerkschaft der Werktätigen der chemischen und erdölchemischen Industrie wurde der Anlagenfahrer Danai Omarow aus der Abteilung Nr. 2 und der Anlagenfahrer Leonid Markin aus der Abteilung Nr. 3 ausgezeichnet. 57 Arbeiter der Vereinigung erhielten den Titel „Aktivist des elften Planjahrünftfs“, darunter die Reparaturschlosser Johannes Klatt und Harry Denk, der Anlagenfahrer Woldemar Gotwisch, der Obermeister Helmut Hafner, der Arbeiter Alexander Fribus, der Kesselmeister Ewald Jordan, die Kindererzieherin Ella Biechert u. a.

Gemäß den Ergebnissen des Arbeitstages der Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR wurde dem Kollektiv der Abteilung Nr. 6 die Rote Wanderfahne des Gebietspartei-Komitees, des Gebietssozjwets der Volksdeputierten, des Gebietsgewerkschaftskomitees und des Gebietskomsomolkomitees verliehen.

Seit Jahresbeginn führen im Wettbewerb die Abteilungen Nr. 3, 6, 20, 18, geleitet von Juri Woronow, Tasblat Konrat, Alexander Bobrow und Umategerej Ljanow.

Somit sinkt das vom Kollektiv der Vereinigung „Chimprom“ im zweiten Jahr des elften Planjahrünftfs angeschlagene Tempo auch jetzt nicht. Das verleiht unserer Belegschaft die Zuversicht, daß sie die Aufgaben dieses Jahres erfolgreich bewältigen wird.

Muchan ATABAJEW, Generaldirektor der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom“ ist einer der größten Lieferanten von Futtermittel für die Landwirtschaftsbetriebe verschiedener Gebiete unseres Landes. Gemäß dem Gutachten zahlreicher Konsumenten helfen unsere Erzeugnisse, die Ernterträge der landwirtschaftlichen Kulturen und die Leistungen der Tiere zu heben, was bei der Lösung des Lebensmittelprogramms von großer Bedeutung ist.

Ihren Ehrentag — den Tag des Chemiewerkers — begehen die Arbeiter unserer Vereinigung mit gemeinsamen Erfolgen. So überboten sie den Plan für das erste Quartal: in der Realisierung der Erzeugnisse — um 5,3 Prozent, in der Bruttoproduktion — um 5,9, in der Arbeitsproduktivität — um 4,9, in der Phosphorproduktion — um 5,2 und in der Produktion von Phosphat — um 6,8 Prozent. Es sei hinzugefügt, daß sie auch ihr Fünfmonatsprogramm in allen wichtigsten Kennziffern erfolgreich absolviert haben.

Einen bedeutenden Beitrag zur vorfristigen Realisierung der Pläne leisten die Kollektive der Abteilungen 3, 8, 5, 7, 6, 11, geleitet von Juri Woronow, Nurlan Ualljew, Saim Amangalijew, Tasblat Konrat, Oskar Homer und Rewchat Kadyrbekow.

Von besonderer Bedeutung ist dieser Erfolg daher, weil er nach einigen Jahren Rückstand erzielt wurde. Was trug zur Beseitigung der Engpässe bei? Vor allem wurde in letzter Zeit viel getan, um die Mängel zu beheben, solche, wie nichtgeplante Stehzeiten der Ausrüstungen, Verletzungen der Nor-

Morgen — Tag des Chemiewerkers

Im Dienste der Landwirtschaft

In der spezialisierten Wirtschaftsvereinigung Tschkalowo, Gebiet Kokschtaw, hätte man die Fahne des Arbeitsruhms zum drittenmal zu Ehren der nach dem Kollektivvertrag arbeitenden Brigade M. Litjuschkin. Sie bestellte täglich 300 Hektar mit Getreide — das sind etwa zwei Solli — und schloß die Weizenaussaat als erste ab.

Fünf von den acht Kirowez-Fahrern sind die Brüder Litjuschkin — Michail, Iwan, Nikolai, Grigori, Wladimir. Sie hatten als erste eine Gruppe für auftraglose Arbeit gebildet. Im Vorjahr erzielte sie den höchsten Hektarertrag an Getreide.

Nur einige Stunden später beendete die Brigade S. Wrutschin, die auch den Kollektivvertrag eingeführt hatte, die Weizenaussaat. Auch der Sowchos hat den Weizen vollständig gesät.

Im Rayon Tschkalowo sind 20 Gruppen zu dieser fortschrittlichen Form der Arbeitsorganisation übergegangen.

Die Besonderheit der diesjährigen Frühjahrsbestellung im Sowchos „Schakal“, Gebiet Pawlowai ist der Übergang zu vergrößerten Fünftelersatelliten. Das Saatgut ist auf 18.000 Hektar — 90 Prozent der Gesamtfläche — nach den besten Vorrichtungen in bester Qualität untergebracht. Um das Saatgut besser unterzubringen, wurden zu den Drillscharen der Sämaschinen SSS-21 zusätzlich spezielle Vorrichtungen angebracht. Gearbeitet

(KastAG)

Internationale Ausstellung besucht

Die Exponate der Internationalen Fachausstellung „NE-Metallurgie 83“ in Alma-Ata widerspiegeln die erstarkenden Wirtschaftsbeziehungen der Sowjetunion zu den anderen Staaten der Welt. Duzende Firmen und Betriebe aus Polen, Australien, Österreich, Belgien, Großbritannien, den USA, Finnland, Frankreich, der BRD, der Schweiz, Schweden und Japan demonstrieren hier ihre neuesten Maschinen für Bergbauarbeiten unter und über Tage, für Erzauberbeitung, Hüttenausrüstungen, Mittel für Abwasserklärung und Verwertung von Abgasen.

Am 27. Mai machten sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew und die Büromitglieder des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Genossen K. M. Achadjew, B. A. Asechumow, J. F. Baschnakow, W. A. Grebenjuk, S. K. Kamalidenow und N. A. Nasarbajew mit der Expedition der Ausstellung im Sportpalast bekannt.

Zusammen mit ihnen besuchten die Ausstellung der Leiter der Abteilung für Schwerindustrie im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans I. B. Jedibajew, der Stellvertretende Generaldirektor der Unionsvereinigung „Exposition“ G. L. Pjalibokow, der Vorsitzende des Präsidiums der Industrie- und Handelskammer der Kasachischen SSR A. M. Kyrbasow und andere.

Erläuterungen gaben der Minister für NE-Metallurgie der Kasachischen SSR S. I. Takeshanow und der Direktor der Ausstellung W. J. Tschuikeraskwili.

Am selben Tag fand die feierliche Eröffnung der Internationalen Fachausstellung statt. Eine Grußansprache an die Gäste hielt der Minister für NE-Metallurgie der Kasachischen SSR S. I. Takeshanow. Über einzelne Abschnitte der Exposition berichteten die Leiter der Ausstellung. Am Vorabend ihrer Eröffnung wurde eine Pressekonferenz für die Vertreter der Unions- und der Republikpresse, des Fernsehens und des Rundfunks abgehalten.

Die Ausstellung erregte ein großes Interesse der Einwohner und Gäste der Hauptstadt Kasachstans.

(KastAG)

In stabilem Rhythmus

Eine Rote Wanderfahne bekommt man nicht so leicht — sie will durch beherrschte Arbeit errungen sein. Das kann das Kollektiv des Werks für Stellmechanismen aus eigener Erfahrung bezeugen. Im Vorjahr war es unter den Maschinenbaubetrieben des Gebiets an erste Stelle vorgerückt und erhielt im Ergebnis die Rote Wanderfahne des Gebietspartei-Komitees, des Gebietsvolksozjwets, des Gebietsgewerkschaftskomitees und des Gebietskomsomolkomitees. Eine wohlverdiente Ehre!

Auch in diesem Jahr arbeitet das Kollektiv in stabilem Rhythmus. Der Wettbewerb zu Ehren des 1. Mai hat viele neue Bestarbeitete, Schrittmacherbrigaden und vorbildliche Abschnitte ermittelte.

Ein wichtiges Ereignis für das Betriebskollektiv war die Aufnahme der Produktion des Kassettentonbandgeräts „Romantik-36“. Dieses Modell entspricht in allen den Forderungen von heute und ist von der Bevölkerung sehr gefragt.

Die Montageabteilung für Tonbandgeräte ist im Werk eine der besten; ihre Aufgaben für das Vorjahr hat sie bereits zum 7. November erfüllt. Auch jetzt hat das Kollektiv dieser Abteilung sein Viermonatsprogramm zum 22. April realisiert.

Führend im Wettbewerb ist die Komsomolen- und Jugendbrigade der Montagearbeiterinnen von Tatjana Nautmowa. Die Brigade wird ständig jünger. Unlängst kam Tatjana Kijakaja und Ljubow Romanichina hinzu, über die man sofort die Patenschaft übernahm. Heute arbeiten sie ebensogut wie die anderen.

„Hohe Forderungen an die Disziplin und an die exakte Organisation des Arbeitsprozesses stellen wir auch deshalb, weil wir unlängst begonnen haben, nach dem neuen Komplexsystem zu arbeiten“, sagt Tatjana Nautmowa. „Den ganzen Satz von 500 Werkstücken geben wir mit dem Forderband weiter zur Montage der Verstärkerplatten. Die Vorteile solcher Methode liegen auf der Hand. Die Produktion kennt keine Hemmnisse, und das ganze Fließband funktioniert ohne Unterbrechungen.“

„Wir arbeiten nach dem einheitlichen Auftrag“, fährt Tatjana Nautmowa fort, „bei dem das Endergebnis entscheidend ist. Wie groß dem Anteil ist, ob du eine Prämie verdient hast und deren Größe — das alles bestimmt bei uns der Brigaderat. Hast du schlecht gearbeitet oder die Disziplin verletzt — trage die Verantwortung. Doch letztere Fragen stehen bei uns nur selten auf Tagesordnung. Unser Kollektiv ist einzig und zuverlässig.“

Die Brigade hat erneut den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeiter“ behauptet. Tatjana Nautmowa und Ljubow Kopyjowa sind als „Beste im Beruf“ anerkannt worden.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Petropawlowek

Heute — Tag des Grenzsoldaten

Am gleichen Strang ziehen

Auf den Feldern der Agrarbetriebe hat die Frühlingsaussaatsaison ihren Höhepunkt erreicht. Die von den Getreidebauern übernommenen sozialistischen Verpflichtungen sind sehr angespannt: Man will die Fläche von 236 000 Hektar mit Weizen in 110 Arbeitsstunden bestellen. Der Erfolg dieser heißen Frühlingsarbeit hängt in vielem von der Stimmung der sie ausführenden Menschen ab, davon, wie die politische Massenarbeit unter ihnen organisiert ist.

Die Parteiorganisationen der Sowchose und Kolchose des Rayons, ihre unermüdeten Aktivisten haben bei wichtigen landwirtschaftlichen Kampagnen große Erfahrungen in der Aufklärungs- und Massenarbeit gesammelt. In allen Parteiorganisationen fanden vor der Frühlingsbestellung Vollversammlungen statt, auf welchen entsprechende Maßnahmen bestätigt wurden. Eine besondere Beachtung schenkte man dabei der politischen Massenarbeit, dem sozialistischen Wettbewerb, der kulturellen und ärztlichen Betreuung der Feldarbeiter, ihrer Betreuung durch die Dienstleistungsbetriebe.

Am „Tag des Getreidebauers“ wurden die Ergebnisse der vorhergehenden Frühlingsaussaatsaison analysiert, um den Mängeln von damals gegenwärtig vorzubeugen, zugleich wurden neue Aufgaben für

die heutige Aussaat gestellt. Aktiven Anteil an diesen Foren nahmen die Mitarbeiter des Rayonpartei-Komitees.

Erörtert wurde allerorts der Aufruf der Brigadiere der führenden Traktoren- und Feldbaubrigaden des Gebiets an die Mechanisatoren und Spezialisten der Landwirtschaft, an alle Getreidebauern des Gebiets Zelinograd sowie die Initiative der Werktätigen des Sowchos „Krasnogwardzki“. Die Frühlingsarbeiten vorzubereiten, bei ausgezeichneter Qualität hochorganisiert durchzuführen. Im „Krasnogwardzki“-Land vor der Aussaatkampagne ein organisatorisches und politisches Massenarbeitsgewinnendes Rayonseminar ideologischer Mitarbeiter statt.

Dutzende Kämpfer der ideologischen Front beteiligten sich gegenwärtig aktiv an der Aufklärungsarbeit, unter ihnen die Agitatoren und Politinformanten Fjodor Shabitschuk und Ewald Bohr aus dem Sowchos „Perwomaiski“, Friedrich Klapprot aus der Rayonwirtschaftsvereinigung, Alexander Lieder aus dem Sowchos „Obraszowy“, Heinrich Riebe aus dem Sowchos „Nowoscherkasski“, Erika Ernst aus der Mittelschule von Astrachanka, Ludmila Náb, Leiterin des Agitationskollektivs, aus dem Nikolajew-Sowchos, und viele

andere. Die Agitatoren und Politinformanten verbreiten die Erfahrungen der Schrittmacher, damit sie in der Arbeit bei der Aussaat Verwendung finden. In diesem Sinne verfolgen sie aufmerksam und werten täglich die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs zwischen den einzelnen Mechanisatoren, Säagegregaten und -komplexen aus.

Besonders aktiv sind die ideologischen Mitarbeiter des Sowchos „Obraszowy“. Die Informationsgruppe für Koordinierung der politischen Massenarbeit und Organisation des sozialistischen Wettbewerbs, die in diesem und auch in den anderen Agrarbetrieben gegründet wurde, wertet pünktlich die Ergebnisse des Wettbewerbs unter den Mechanisatoren und anderen an der Aussaat beteiligten Personen aus. Dank der rührigen Tätigkeit der Agitatoren sind die Bestarbeiter bei der Aussaat schon am nächsten Morgen in allen Brigaden bekannt. Man nutzt in diesem landwirtschaftlichen Bereich die verschiedensten Mittel, um die Spitzenleistungen der einzelnen Mechanisatoren zum Gemeingut aller zu machen: Zu ihrer Ehrwürdigkeit wird die Fahne des Arbeiters gehißt, werden „Blitz“-Meldungen und Kampflätter herausgegeben; den besten Mechanisatoren Dankeschreiben überreicht. Und natürlich kann man die Ergebnisse des breit entfalteten Wettbewerbs in jedem Feldstandort von der Schautafel ablesen. Die ideologischen Mitarbeiter nutzen für ihre Gespräche mit den Leuten jede freie Minute. Sie informieren die Mechanisatoren über die Lage in den anderen Brigaden, nennen die Wettbewerbsieger am Vortag, gehen aber auch nie an Mängeln vorbei. Während der Frühlingskampagne

sind im Rayon 115 Agitatoren und 55 Politinformanten tätig. Sie weilen ständig in Feldstandorten und bei Mechanisatoren. Sie helfen auch, die Arbeit der Roten zu gestalten, die es in allen Feldstandorten gibt. Hier können die Getreidebauern nicht nur die nötigen Informationen erhalten, sondern auch Zeitungen und Zeitschriften lesen, den Rundfunk hören oder fernsehen.

Die Roten Ecken in den Feldstandorten der Sowchos „Krasnogwardzki“, „Nowoscherkasski“, „Obraszowy“, „Perwomaiski“, im Kolchos „Tretja Pjaljetka“ sind musterhaft ausgestattet. Dazu hat gewissermaßen der vor der Frühlingsbestellung veranstaltete Wettbewerb um den besten Feldstandort beigetragen. Die Sieger haben Ehrenurkunden und Geldprämien erhalten.

Die Frühlingsbestellung ist eine kurze, aber angespannte Periode. Gerade in dieser Zeit muß man erreichen, daß jedes Kollektiv, jeder Werktätige seine Aufgaben genau kennt und seine Verpflichtungen erfüllt zu arbeiten und einen würdigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms zu leisten. Die Agitatoren und Politinformanten sehen ihre Aufgabe darin, den Kollektiven eine Atmosphäre hoher Disziplin und Verantwortung zu schaffen, die Werktätigen dazu zu mobilisieren, daß jede Stunde, jede Minute der hochproduktiven Arbeit, der Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen gelten.

Amanbai JERSEITOW, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Rayonpartei-Komitee Astrachanka, Gebiet Zelinograd

Auf den entferntesten Wachposten

Durch Gebirgsketten und Gletscher, durch Schluchten und Bergwiesen zieht sich der Abschnitt der Staatsgrenze der UdSSR, den die Soldaten der Roten Armee bewachen. Zu diesem Abschnitt gehören fünf Grenzwachen, die Namen von Heiden tragen.

Richtung auf den Heiden

Traditionsgemäß übernehmen erfahrene Grenzsoldaten Patenschaften über die auf der Grenzlinie „G. E. Mesenzew“ eingetragenen jungen Kräfte. Jeder Neuling wurde einem Ausbilder in die Lehre gegeben. Das Bekanntwerden mit der Grenzwahe und ihrer Kampfesgeschichte begann für die Neulinge mit der Stunde des Mus im Museum des Kampfruhmes. Mit angehaltenem Atem hörten die Soldaten dem Offizier A. I. Chodolow zu; dieser berichtete über den Mann, dessen Namen die Grenzwahe trägt.

Im Frühjahr 1930 war Grigorij Mesenzew, der seine Frist ausgedient hatte, im Begriff, den Grenzposten zu verlassen. Er nahm seinen Abschied von den Freunden, als das alarmierende Kommando „Waffen in die Hand!“ ertönte und von der Grenze mitgeteilt wurde, es sei eine bewaffnete Bande entdeckt worden. G. Mesenzew handelte, wie es sich einem Kommunisten ziemt; er schloß sich der Gefechtsformation an. Als Leiter eines Spitzentrupps entdeckte der Grenzsoldat als erster die Banditen. Bis zum Heranrücken der Hauptkräfte hielten die tapferen Soldaten den Ansturm des Feindes hin, und als die Patronen alle waren, nahmen sie einen Nahkampf auf. Die Todeskugel traf G. Mesenzew, als er mit gefälltem Bajonett auf einen Banditen losging.

Seine Kameraden kamen noch zur rechten Zeit und ließen den Feind nicht hinter den Kordon fliehen. Durch ausgezeichneten militärischen Dienst die Kampfliteratur ihrer Grenzwahe mehrend, übernahmen die Soldaten erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Zu denjenigen, die ihre Kenntnisse und Erfahrungen den jungen Soldaten vermitteln, gehören die Aktivisten des Wettbewerbs — die Sergeanten S. Gluschkin, W. Kulepow, die Gefreiten J. Akimow, J. Silkow und A. Maximow.

Der Grenzverletzer kam nicht durch

Die Nacht sank auf die Berge. Bei undurchdringlicher Finsternis war nur der Atem der Kameraden zu hören. Jedoch dämpfte das Regenrauschen bald auch diese Laute.

Der Postenführer Sergeant S. Nassibulin befehligte die Beobachtung zu verstärken. Mittels eines Nachsichtegeräts sondierte Gefreiter A. Zarjow Meter für Meter das Vorgebirge. Jeder Stein, jede Vertiefung waren ihm bereits bekannt und geprüft. Plötzlich huschte im grünen Licht des Okulars ein Schatten vorbei. Es gab keinen Zweifel: Da ging vorsichtig ein Mensch. Die Grenzsoldaten meldeten das der Grenzwahe und baten um die Erlaubnis zur Festnahme. „Gestattet“, war die Antwort. „Der Grenzposten handelte exakt und sachkundig“, S. Nassibulin und A. Zarjow „führten“ den Grenzverletzer durch einen unsichtbaren Korridor, Soldat A. Ilijin versperrte den Rückzugsweg. Nur 200 Meter kam der Unbekannte auf sowjetischem Territorium vor, als von drei Seiten fast gleichzeitig „Halte, Hände hoch!“ ertönte.

Der Grenzposten lieferte den Festgenommenen an die herbeigeeilte Alarmgruppe ab und verrichtete seinen Dienst weiter.

Mehrmals durchspielten die Grenzsoldaten eine ähnliche Situation bei den Übungen. Ihre Ausbildung half ihnen, im entscheidenden Moment entschlossen und sachkundig zu handeln. Auf Befehl des Grenzgruppenchefs wurde den Teilnehmern der Festnahme Dank ausgesprochen.

Zur Verpflegung der Soldaten

Die Fähnriche S. Sokorjan und W. Ljapunow führen Wirtschaft, sorgen für die rechtzeitige Verpflegung der Unterstellten. I. Sokorjan wurde die Pflege des Sommer-

gartens und W. Ljapunow — des Treibhauses übertragen. Der Fähnrich I. Sokorjan hat seinem Mitarbeiter grüne Gurken ziehen, die dann an die Mannschaftskantine vorrätig geerntet. Im vorigen Herbst hatten sie dazu gutes Saatgut gewählt und das Treibhaus für Anpflanzungen vorbereitet. Die Kameraden pflügten nun die Saaten gemeinsam. Im „Wintergemüsegarten“ will man in diesem Jahr etwa fünf Tonnen Gurken und Tomaten ernten. Auch Fähnrich I. Sokorjan hat vieles vor. Er beschloß, die Saatflächen für Kartoffeln, Gemüse und für Getreide zu erweitern, um die Versorgung in der Nebenwirtschaft mit Futter zu versorgen. Ein Komplex für 400 Schweine ist schon im Bau begriffen.

Von Könnern gefertigte Gegenstände

Jeder, der den Soldatenklub der Grenzabteilung besucht, staunt über seine Innenausstattung und über die Größe des Panneaus „freie Söhne der Heimat“. Die Wände, Decken und Säulen sind kunstvoll verputzt. Die Zeichnungen und Basreliefs sind den Verteidigern der Grenzen unserer Heimat gewidmet.

Für all das hatten die Könner der Abteilung gesorgt. Während einer Exkursion der Grenzsoldaten in den Patenbetrieb waren ihnen dort Furnier- und Bretterreste ausgefallen.

„Das ist doch ausgezeichnetes Ausstattungsmaterial!“ sagte jemand.

Unter den Soldaten fanden sich solche, die mit Bleistift, Pinsel und Meißel unzugeweiht wußten.

In angenehmer Erinnerung behält man hier die Schöpfer der Panneaus — den Sergeanten M. Pawlow, die Soldaten D. Pitschugin, M. Juschin, S. Gorbunow und W. Donskoi. Nach ihrem Dienst gingen sie in Reserve, die Panneaus aber dienen der Erziehung junger Grenzsoldaten weiter.

Ostlicher Rotbanner-Grenzbezirk (KasTAG)



Die nach dem Dekret Lenins gebildeten Grenztruppen begehen in diesem Jahr ihren 65. Jahrestag. Schwer ist der Dienst an der Grenze. Da kennt man weder Ruhe noch Feiertage. Zu beliebiger Stunde und bei beliebigem Wetter versehen die Grenzer ihre Pflichten. Bei schlechter Sicht und Unwetter erfüllen sie ihre Aufgaben mit noch größerer Beflissenheit. Sie scheuen keine Mühe bei den Kampfabungen und behüten wachsam die Grenzen der Heimat. Unsere Bilder: Ein Grenzposten des Ostlichen Rotbanner-Grenzbezirks: Sergeant Juri Morosow, die Soldaten Fjodor Korobizin und Oleg Suslopawow; auf Streife. Fotos: Wladislaw Pasulin

Dem Bauwesen ständige Aufmerksamkeit

Im Zentralkomitee der kommunistischen Partei Kasachstans wurde eine Beratung der Mitarbeiter der Republikpresse, des Fernsehens und des Rundfunks unter Beteiligung von Korrespondenten der Zentralzeitungen und Zeitschriften über die Bedeutung der Hauptrichtungen der Entwicklung der Bau- und Baustoffindustrie der Republik im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU des Mai- und des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU und des XV. Parteitags der KP Kasachstans abgehalten.

Die Pläne der Partei realisierend, ließ es auf der Beratung, machte die Kollektive der Bauindustrie in Stadt und Land sowie der Baustoffindustrie gewisse Fortschritte bei der Beschleunigung der Arbeiten und Erhöhung ihrer Qualität, bei der Bessergestaltung der Arbeitsorganisation und bei der Intensivierung dieses wichtigen Wirtschaftszweiges. In der zurückliegenden Periode des ersten Planjahres wurden etwa 180 Großproduktionskapazitäten dem Betrieb und 1200000 Quadratmeter komfortabler Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben. Bedeutend erweitert wurde das Netz von Schulen, Vorschulkindereinrichtungen, Krankenhäusern, Dienstleistungs- und Handelsbetrieben. Nicht wenig wurde bei der Errichtung von Objekten des Agrarindustriekomplexes geleistet.

Die Journalisten, die das markant und überzeugend in Materialien verschiedener Genres schildern, sind zugleich berufen, den Bauleuten bei der Überwindung der Mängel- und Unterlassungen systematisch Hilfe zu erweisen. weitgehend zu popularisieren sind die fortschrittlichen Erfahrungen bei der Realisierung der Aufgaben, die im Beschluß des ZK der KPdSU „Über Maßnahmen zur Vervollständigung der Planerfüllung beim Bau von Wohnhäusern und sozialistischen Objekten“ bzw. in anderen Beschlüssen von Partei und Regierung gestellt wurden, sowie urteilswise und Empfehlungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen J. W. Andropow zu Fragen der Bauproduktion, Ermittlung und Nutzung von Reserven und Möglichkeiten zur Beschleunigung der Bauarbeiten und Verbesserung ihrer Qualität sowie zur Entwicklung der städtischen Wirtschaft.

Auf der Beratung sprach der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. F. Baschnmakow. An der Arbeit der Beratung beteiligten sich der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. K. Kasymbajew und verantwortliche Mitarbeiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans. (KasTAG)

Darüber schrieb die Freundschaft Disziplin — Grundlage hoher Arbeitsqualität

Jeder Tag ist eine Meisterprüfung

Auf dem Kalender steht erst Ende Mai, doch unsere Brigade leidet eigentlich schon längst in der zweiten Junimatte dieses Jahres. Über die Ausgabe hinaus sind Arbeiten im Werte von etwa 11000 Rubel ausgeführt worden. Und das ist eine stolze Bilanz des Kollektivs, wo wir doch seit zwölf Monaten um den ehrenvollen Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“ kämpfen.

Bereits im Januar hatten wir uns das Ziel gesteckt, am 20. Dezember die Realisierung des Zweimonatsprogramms 1983 zu meistern. So mancher würde sagen: „Da kann doch der Plan nicht in Ordnung sein, wenn sich die Männer schon im Jahresanfang so etwas vorgenommen!“ Mitnichten. Die Aufgabe ist anspruchsvoll und verlangt von uns jeden Tag viel Mühe und Kraft. Jeden Tag die gleiche Arbeit: Koppungen, Motoren, Webmaschinen wecheln, die überholten Sätze kontrollieren und in das Fließband einbauen. Dabei ist besonders wichtig, daß wir die einwandfreie Arbeit sämtlicher Mechanismen in einer großen Halle verantworten. Also kommt es vor allem auf die Qualität an. Zur Hauptfrage zurückgekehrt, läßt sich sagen: Wie dem auch sei, gibt es in der Brigade bestimmte Reserven, die nun das Tagesplus garantieren und schließlich auch die Planüberbietung sichern.

Wir sind ein Mann, alles Schlosser höchster Qualifikation. Schon

vielen Jahre arbeiten wir in gleicher Besetzung. Da kennt man sich gut, man ist aufeinander eingespielt und legt natürlich viel Wert auf den Ruf, die Ehre der Brigade! Auch in unserer Arbeit finden wir uns gut zurecht. Bei einheitlichem Herangehen läßt sich jede Aufgabe schnell lösen, weil jedermann am Endegebnis höchst interessiert ist. Wir brauchen den Erfolg. Pünktlich zur Arbeit kommen, das Tagespensum abschrubben — das ist ja bei weitem nicht alles. Wir wollen spüren, daß wir etwas einbringen können in den alltäglichen Rhythmus des Betriebes. Das ist unser Ehrgeiz. So die Einstellung der Brigade.

Würde man sagen, daß unsere Reparaturabteilung doch nur ein kleiner Nebeneinstabschnitt der Wirkwarenfabrik ist, die Tag für Tag Erzeugnisse im Werte von vielen tausend Rubel liefert, so wäre das falsch. Man kann sich ja leicht vorstellen, was passieren würde, wenn auch nur ein Aggregat im komplizierten Produktionsfließband stoppt. Da setzt die ganze Linie aus. Zugegeben, die Verluße, die der Betrieb dann tragen würde, gehen nicht auf unser Konto. Aber ob sich ein echter Arbeiter so etwas erlauben wird? Und ich werde wohl nicht übertreiben, wenn ich sage, daß man sich in unserer Brigade zu jedem Auftrag mit großem Verantwortungsbewußtsein verhält. Bildhaft ausgedrückt: Man stellt sich einfach neben sich selbst und sieht

zu — was machst du da eigentlich? Tust du es richtig? Eingangs sprach ich von den Reserven der Brigade, die uns das Tagespensum sichern. Ich weiß, daß es sie in jedem Kollektiv gibt. Vor allem ist es bestimmt das Wollen, die gestrige Leistung zu übertreffen. Klar, dabei denkt man nicht nur an sich selbst, sondern an die Brigade, an die Kumpels. Wenn mein Partner mal einen komplizierteren Auftrag hat, dann muß ich energischer zupacken, um für ihn etwas Zeit zu gewinnen. Das nächste Mal tut er es. So schaffen wir beide mit gegenseitiger Unterstützung unser Soll und morgen wird überlegt: Wie ließe sich alles noch schneller machen? Mit weniger Materialverbrauch, mit besserer Bilanz, mit größerem Nutzen für den Betrieb. Natürlich gibt es festgelegte Normen und so, aber man wächst ja in seinem beruflichen Können, und da wird das, was gestern noch als komplizierte Arbeit gegolten hat, zu gewöhnlichen Vorgängen. Und da kommt es schon auf die Arbeitsehre an, denn man findet sich ja mit dem Erreichten nie ab.

Es freut uns, daß wir heute im Betriebswettbewerb so gut dastehen. Jeder neue Tag im Leistungsvergleich ist für uns eine Meisterprüfung. Viktor DERR, Schlosser in der Dsheskasgner Wirkwarenfabrik

Das Produktionspotential effektiver nutzen

In den 80er Jahren soll die Umstellung der Volkswirtschaft vorrangig auf den intensiven Entwicklungsweg abgeschlossen werden. „Die Intensivierung der Wirtschaft“, heißt es in den Dokumenten des XXVI. Parteitag der KPdSU, die Erhöhung ihrer Effektivität besteht — wenn man diese Formel in die Sprache der Praxis übersetzt — vor allem darin, daß die Produktionsergebnisse schneller wachsen müssen als der Produktionsaufwand, daß durch einen relativ geringeren Einsatz von Ressourcen in der Produktion mehr erreicht werden kann.“

Die Partei stellt gegenwärtig die Aufgabe der Intensivierung der Produktion nicht etwa deshalb, weil es eine solche Ausrichtung in der Entwicklung der ökonomik früher nicht gegeben hat. Der ganze Werdengang der sozialistischen Industrie und der anderen Branchen in der Periode des kommunistischen Aufbaus in unserem Lande ist ein ausgeprägter Prozeß der Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion.

Die Umstellung der Ökonomik auf den Weg der intensiven Entwicklung ist gegenwärtig mit der Besonderheiten der 80er Jahre verbunden. Komplizierter ist auch die demographische Situation geworden. Die Senkung des Zuwachses von Arbeitskräften im Lande fordert die Erarbeitung und Realisierung wirksamer Maßnahmen sowohl zum besseren Einsatz der Arbeitskräfte als auch zur rationalen Unterbringung der Produktivkräfte, hauptsächlich aber, zur Schaffung besserer technischer, ökonomischer und Organisationsbedingungen für ein ständiges Wachstum.

Es vergrößern sich die Auslagen für die Erzeugung von Elektroenergie, für die Gewinnung der meisten Rohstoffe sowie für deren Beförderung zu den Verbrauchsorten im Zusammenhang mit der Erhöhung der Rolle Sibiriens, des Nordens und des Fernen Ostens als Aufkommensquellen. Wegen Verschlechterung der Gebirgsverhältnisse wachsen auch die Kosten für die Aufrechterhaltung des erreichten Niveaus der Roh- und Brenn-

stoffgewinnung in den „alten Gebieten“. Auch die Auslagen für Umweltschutz wachsen an. Die Zuzufolge wird die Vergrößerung der Grundfonds und die Entwicklung der Energie-, Brenn- und Rohstoffbasis weiteren großen Aufwand erfordern; davon zeugen folgende Angaben.

Brauchte man 1965 zur Vergrößerung der Grundfonds um 5 Prozent etwa 18 Milliarden Rubel Investitionen, d. h. etwas über 9 Prozent des Nationaleinkommens, so sind heute für eine ebenfalls 5prozentige Vergrößerung der Produktionsgrundfonds schon 55 Milliarden Rubel oder 12,5 Prozent des Nationaleinkommens erforderlich.

Die Besonderheiten der 80er Jahre beachtend, verwies der XXVI. Parteitag der KPdSU auf die Notwendigkeit, das von dem Sowjetvolk geschaffene Produktionspotential mit höchstem Effekt zu nutzen. Der Parteitag wies auch die Wege zur Lösung dieses wichtigen Problems.

Die weitere Steigerung des Produktionspotentials in den 80er Jahren wird auf der Basis des effektiven Einsatzes der Investitionen in die Volkswirtschaft erfolgen. Das wird vor allem durch die Reduzierung der Spanne zwischen dem Umfang der jährlichen Investitionen und der Inbetriebsetzung der Produktionsgrundfonds vor sich gehen. Zu diesem Zweck gilt es, das Tempo des Baus von Betrieben zu beschleunigen und die Ressourcen größtmöglich auf die Anlaufobjekte zu konzentrieren. Der Umfang der eingeführten Fonds muß die jährliche Höhe der verausgabten Investitionsmittel übersteigen.

Von großer Bedeutung wird die Umlenkung der meisten Investitionen auf die technische Umrüstung und Rekonstruktion der Betriebe sein. Die zu diesem Zweck verausgabten Mittel konzentrieren sich viel schneller als der Bau neuer Betriebe. Dank der technischen Umrüstung steigt auch die Arbeitsproduktivität. Im elften Planjahrhundert werden diese Aufwendungen im Lande 21,2 Prozent und ihr Anteil an den Investitionsanlagen von 29,2 Prozent im zehnten Planjahrhundert auf 32,5 Prozent im laufenden ansteigen.

Eine nicht weniger verantwortliche Aufgabe ist die termingerechte und vollständige Auslastung der Maschinen, Ausrüstungen und Transportmittel, die Reduzierung ihrer Stillstände, die Erhöhung des Schichtkoeffizienten, die Erarbeitung technologischer Schemen zum Sparen von Elektrizität und Materialwerten.

In unserer Republik wird große Arbeit zur Erfüllung der Forderungen des Parteitag geleistet. Es werden Maßnahmen getroffen, um die Kräfte und Mittel auf den Bau der wichtigsten Objekte zu konzentrieren, um die Zahl neugegebener Bauvorhaben zu reduzieren, rechtzeitig die Produktionskapazitäten in Betrieb zu nehmen und deren projektierte Kapazität zu erzielen.

Democh, wie der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew in seinem Bericht auf dem VIII. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans hervorhob, „was und bleibt die Auslastung der Produktionskapazitäten das aktuellste Problem.“ Die Republik verfügt über ein gewaltiges Industriepotential. Doch noch nicht allerorts hat man es gelernt, es haushälterisch zu nutzen.

Im Bereich des Ministeriums für Lebensmittelindustrie stehen Kapazitäten still, die auf der Grundlage der fortgeschrittenen Technik und 30 Prozent der Produktionskapazitäten und automatisierten Taktrasten stehen ebenfalls still. Ähnlich ist die Lage in den Ministerien für Metallurgie für Holz- und Holzverarbeitungsindustrie, für Obst- und Gemüsewirtschaft. Dadurch, daß die projektierten Kapazitäten in der Republik im vorigen Jahr nicht termingerechert erreicht worden sind, ist ein bedeutender Umfang von Industrieproduktion zu wenig erzeugt worden.

Auf dem Novemberplenum (1982) des ZK der KPdSU sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU Juri Wladimirowitsch Andropow: „Ich möchte die Aufmerksamkeit der Genossen darauf lenken, daß

jetzt die Frage der Einsparung materieller Ressourcen auch eine neue Art zu erörtern ist und nicht so hat man etwas gespart, ist's gut, wenn nicht — wird's auch schon gehen.“ Gegenwärtig sind Einsparung und sorgsameres Verhalten zum Volksgut die Frage der Erfüllbarkeit unserer Pläne.“

In der Kasachischen SSR wird in dieser Hinsicht viel getan.

In den Rohstoffbranchen, die für die Ökonomik der Republik immer größere Bedeutung gewinnen, ist Kurs auf die Gewinnung der Bodenschätze im besonders effektiven Tagebauverfahren genommen worden, aber auch eine Einschränkung von Bodenschätzverlusten im Erinnern gewährleistet. Es werden Maßnahmen dazu ergriffen, um die Metallverluste in den Abgängen der Aufbereitungsanlagen, in den Abgasen, im Staub und in der Schlacke der Hüttenwerke zu verringern. Realisiert werden Maßnahmen zum Sparen von Brennstoffen und Energieressourcen durch den Einsatz größerer und vorteilhafterer Energieblöcke, durch die Modernisierung der Ausrüstungen, durch die Zentralisierung der Stromversorgung auf dem Lande und der Wärmeversorgung in den Städten, durch die Einführung energiesparender technologischer Prozesse usw.

Die Verluste an Eisenwalzgut gehen zurück dank der Einführung fortschrittlicher Methoden der Metallbearbeitung und dank der Anwendung effektiver Eisenwalzprofile. Die Verwertung von Sekundärabfällen und Produktionsabfällen wird erweitert. Aus den Abfällen der Holzverarbeitungsbetriebe wurde die Fertigung von Holzspanplatten organisiert, es erweitert sich der Umfang der Produktion von Asche und Schlacke der Kraftwerke, in immer größerem Umfang werden für die Erzeugung von Massendarmartikeln die örtlichen Rohstoffe verwendet.

Ungeachtet dieser beträchtlichen Arbeit gibt es in der Republik nach wie vor Mehrverbrauch an Roh- und Brennstoffen, an Materialwerten und Elektroenergie. Viel Pro-

Arbeitsproduktivität sollen 90 Prozent des Zuwachses des Nationaleinkommens erzielt werden.

In der Industrie wird die Arbeitsproduktivität um 23 Prozent, in der Landwirtschaft — um 23 Prozent, im Bauwesen — um 15 Prozent, im Eisenbahnverkehr — um 10,5 Prozent zunehmen.

Zugleich darf man nicht vergessen, daß die Hauptkennziffer der ökonomischen Effektivität — die Arbeitsproduktivität — in einem Tempo wächst, das uns nicht befriedigen kann. Die Pläne werden nach wie vor um den Preis großer Auslagen und Produktionskosten erfüllt. Allein in unserer Republik ist im vorigen Jahr der Plan der Steigerung der Arbeitsproduktivität von den Gebieten Dsheskasgan, Karaganda und Pawlodar nicht erfüllt worden.

Das Planjahrhundert ist in seine entscheidende Periode getreten. Um seine Aufgabe, erfolgreich zu bewältigen, ist es heute sehr wichtig, den Kampf um die Erfüllung der Aufgaben im Wachstum der Arbeitsproduktivität durch alle Betriebe der Republik zu verstärken. Um dies zu erreichen, gilt es, vor allem die technische Ausstattung der Arbeit weiter beharrlich zu erhöhen: eine komplexe Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse einzuführen, in allen Branchen fortwährend die Zahl der Beschäftigten zu verringern, die manuelle Arbeiten auszuführen. Einzuleiten sind Maßnahmen, um die vorhandenen und vorgeesehenen Arbeitsplätze mit den Arbeitskräften auszubalancieren. Es sind Bedingungen zu schaffen, um die neugelaufenen Betriebe mit Kadern zu versorgen. Die Arbeitsorganisation, -normung und -stimulierung ist zu verbessern. Die wissenschaftliche Arbeitsorganisation ist weitgehend einzuführen und deren Effektivität ist zu steigern.

Nur bei einer solchen Einstellung zur Sache kann man mit einer vollständigen und effektiven Nutzung des Produktionspotentials rechnen.

Kushanijas ISSENTAJEW, Leiter der Abteilung für territoriale Planung und Verteilung der Produktivkräfte in der Staatlichen Plankommission der Kasachischen SSR, Kandidat der Wirtschaftswissenschaften

LITERATUR



Neue Übersetzungen von Woldemar Herdt

Nikolai TSCHERKASSOW

Gedanken auf dem Kulikow-Feld

Es schreien lauthals auf dem Sumpf die Schnepfen. Die Geier kreisen auf der Mausejagd. Mir scheint's, als hielten über diese Steppe auch heute noch drei Recken stete Wacht.

Und sie, dort kommen sie auf wilden Rossen in Helm und Panzerhemden angestürzt. Sie machen halt und schauen mich an entschlossen, die Augen vor der Sonne abgeschirmt.

Ob uns noch immer die Mongolen plagen? Ob Rußland immer noch ein Sorgenkind? Ich konnte ihnen stolz und offen sagen, daß wir die stärkste Macht auf Erden sind.

Daß uns die Völkerfreundschaft macht zu Recken, daß wir für Frieden kämpfen auf der Welt, daß wir vor keinem Feind die Waffen strecken, wenn er die Sowjetheimat überfällt.

Alexander RODIONOW

Bootfahrt

Vorbei an strahlenden Flußlaternen schaukeln wir auf silbernen Wellen. Es scheint, als wollten auch Mond und Sterne unseren Lebensweg erhellen.

Laß mutig uns in den Sommer schwimmen, mein Lieb, mit sicherem Ruderschlag. Eilt uns der Lebensherbst auch nach, kann er uns dennoch nicht verstümmen.

Noch sprühen die Augen glühende Funken, und lebensfröhlich die Herzen klopfen. Noch ist unser Sommer nicht ausgetrunken bis auf den letzten Liebestropfen.

Gennadi PANOW

Scherzverse

Mädchenaugen sah ich heuer — wie Rubinen im Gesicht. Solehe locken dich durchs Feuer, ob du möchtest oder nicht. Wer kann ihnen widerstehen, wenn sie blinzeln schlau und nett? So etwas im Traum zu sehen neben seiner Frau im Bett!

Zwiegespräch

„Liebste, es singt schon der erste Star.“ „Irrst dich! Es summt nur der Samowar.“ „Liebste, bald blühen wieder die Rosen.“ „Störst mich! Ich bügele deine Hosen.“ „Liebste, ich habe von unserer Liebe eigens für dich ein Lied geschrieben.“ „Herrgott, was denkst du, alter Jung! Das Lied unserer Liebe ist längst gesungen!“

Nikolai RUBZOW

Die Sterne der Freude

Das Dorf blinzelt mit Fenstern und Straßenlaternen, und still träumt die Winternacht. Der Himmel begrüßt uns mit leuchtenden Sternen. Trauern, das wäre gelacht.

Wie war ich so müd von den schwierigen Wegen fern von der heimischen Flur. Nun blicken mir freundlich die Sterne entgegen: Von Schwermut blieb keine Spur.

Mir lächelt ein Mädchen so lieb und bescheiden. Auch ich bin glücklich und froh. Vergessen sind endlich die bittersten Zeiten. Die Sterne der Freude lohn.

Wer sagte, ich hätte für immer verlassen das Dorf und mein Elternhaus? Wer sagte, daß Heimweh und Hoffnung verblasen? Wer dachte sich, Freund, das aus?

Es brennen im Dorfe die Lichter noch immer, und still ruht die Winternacht. Hell funkeln und leuchten die Sterne am Himmel. Trauern, das wäre gelacht.

Boris UKATSCHIN

Miniaturen

Im Feld ein bleicher Menschenschädel liegt auf samtgrünen Reben. Ein Veilchen aus der Augenhöhle blickt ins friedliche Leben.

Verlang für deine Güte keinen Dank, denn nicht der Dank macht deine Taten groß. Die Nadel näht ihr ganzes Leben lang und murrst nicht, weil sie nackt und bloß.

Mich kümmert es wenig, wo und wie die Menschen mich begraben. Viel wichtiger ist es für mich, was sie von meinem Leben haben.

Man sagt, daß du niemals Tränen vergießt. Ich zweifle, ob das ein Vorteil ist. Schau einmal in dein Inneres hinein, vielleicht ist dein Herz ein kalter Stein.

Zuhause, sei es in Dorf oder Stadt, fühlt man sich selbst bei Schwarzbrotsatt. Doch dort, wo wir die Heimat vermissen, bleiben wir hungrig beim leckersten Bissen.

Wie oft machst du es gut und recht und hörst kein dankbares Wort. Machst du's im Irrtum einmal schlecht, so tadelt man immerfort.

Sollte ein Weg zum Liebesstern führen, versäume ich keinen Augenblick. Ich werde schleunigst hingaloppieren und mit der Liebsten wieder zurück.

Katunj, auf deinem härtesten Stein schlaf' allerorts ich glücklich ein. Mir dünkt's, als hör' ich der Wellen Rauschen. Das Herz ist zufrieden, als wär' ich zu Hause.

Ein Mond scheint nur am Himmelszelt, und keine zwei. Es gibt kein zweites Land mehr auf der Welt so schön wie der Altai.

Vor Krüppel und Blinden sollst du nicht prahlen. Hab' Mitleid und lindere ihre Qualen.

Vom Gift einer Schlangengift stirbt eine andere nicht. Ein Stern raubt dem anderen nimmer das Licht.

Bevor du beginnst deine Lebensfahrt, schreib' Sohn, dir hinter's Ohr. Der Ziegenbock sieht nicht seinen Bart, seine Dummheit bemerkt nicht der Tor.

Meine Frau stand vor dem Spiegel, kämpte des Morgens ihr schwarzes Haar. Von dem fernen Felshenghelb ölte der erste Frührotstrahl, schlüpfte flink durch die Gardine, küßte den schönen Frauenkopf. Rasch ergriff ihn meine Liebste, flocht ihn als Band in ihren Zopf.

Robert WEBER

Bewunderung

Mit jedem Jahr im Sand ein Fisch beim Zappeln, bald unser Himmel — Zugvögel im Sonnenschein... Ja, ich bewundere unsre Mutter mit jedem Jahr verückter, denn der Erdball dreht sich — schnell.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Man lebt und denkt und atmet viel beglückter, wenn man die Schönheit — den Lebensquell. Ich kann sogar das Schlangengift bewundern und einen Sumpf, der seine Ruh' behält. Ich freue mich auf jede neue Stunde in dieser für mich ewiglichen Welt.

Hilde ANZENGRUBER

Christine in der Stadt

Frau Christine war auf den Balkon hinausgetreten. Sie setzte sich im Sessel zurecht, legte die versträubten Arme auf die Holzverschalung des Gitters und hing ihre Gedanken nach. Es war ein herrlicher Herbstmorgen. In den Blumenkästen verblühten die letzten Astern: Unten spielten Kinder. Ihr Lärmen drang zu ihr herauf. Rechts zwischen den Häusercken war ein Stück der benachbarten Schule zu sehen. In den Pausen ging es dort im Hof recht laut zu. Kurz nach ihrer Übersiedlung hierher in die Stadt hatte ihr Schwiegersohn sie gefragt, ob sie dieser Ruhe. Ach, damit war es dort ihrem Haus ratterten den lieben langen Tag Lastwagen, Traktoren, Schlepper vorüber, knarrenden die Motorräder der Kolchosbauern. Da ist es ja hier im Wohnviertel viel ruhiger, dachte sie. Und der Kinderlärm? Der störte sie so wenig wie das Tschilpen der Spatzen oder das Gurren der Tauben. Nein, nein, die neue Umgebung war es nicht, die in Frau Christine ein so nagendes Gefühl der Unzufriedenheit aufkommen ließ.

Fast zwei Monate sind es bereits her, seit sie ihre kleine Wirtschaft im Kolchos aufgegeben hatte. Dem Zureden der Tochter war sie wohl so leicht gefolgt, weil ihr Liebster, der Enkel Peter, in diesen Ferien nicht wie bisher zu ihr ins Dorf gekommen war. Der vierzehnjährige hatte andere Pläne gehabt: Eine Fahrt mit den Klassenkameraden, Ernteinsatz im Patensowchos. Zudem mußte er als leidenschaftlicher Fußballspieler hart trainieren — seine Mannschaft war bei den Gebietswettkämpfen vertreten. Nun wohnte sie im Zimmer mit dem Enkel zusammen und konnte den Jungen stets umgören. Die Tochter bat zwar: „Verwöhne doch den Buben nicht so sehr. Er ist an Selbständigkeit gewöhnt, er soll dir helfen und nicht umgekehrt.“ Der hochaufgeschossene Bursche aber war für sie, die Oma, immer noch das kleine Peterchen.

Alles hatte sich dem Anschein nach gut angelesen. Wöher also diese ständige innere Unruhe? Wenn abends Gäste kamen, meist Kollegen von Tochter und Schwiegersohn, wurde erzählt, debattiert, gesungen und getanzt. Sie verstand wenig von dem, was die jungen Leute bewegte. Sie trug das Essen auf, räumte das Geschir ab und zog sich dann in ihr Zimmer zurück. Gewiß, alle waren freundlich zu ihr, halfen mit. War sie nicht nur eine Hausmagd?

In der Woche zuvor war ihre ehemalige Nachbarin aus dem Kolchos hier in der Stadt gewesen und auf einen kurzen Besuch zu ihr gekommen. Bei Kaffee und Kuchen hatte sie gierig den Erzählungen über das so vertraute Leben im Dorf gelauscht. Ihr Haus war von der Verwaltung zu einem Gasthaus für Dienstreisende eingerichtet worden. Nun war die Nachbarin dort Hausmutter und versorgte die Gäste. Sie vergab nicht, wie sehr diese Arbeit sie mit Stolz und Genugtuung erfüllte. An der Bushaltestelle waren ihr die Tränen gekommen, als sie die Nachbarin von einst umarmte. Diese meinte zum Abschied: „Du hast es jetzt hier gut, alle Bequemlichkeiten!“ Sie konnte ein Gefühl des Neids nicht unterdrücken. Zum Kuckuck die Bequemlichkeiten! Sie mußte daran

denken, wie auch sie trotz ihrer Jahre im Kolchos oft gerufen worden war, wenn man Hilfe brauchte. Und nun hier... Der Krach der umschlagenden Wohnungstür unterbrach ihren Gedankengang. Rasch ging sie ins Wohnzimmer. Peter stand da, verschwitzt, heiß und rot das Gesicht, mit verstörtem Blick. „Was ist denn?“ Frau Christine war tiefst erschrocken. Verworren begann der Junge vom Trainer zu sprechen, der ihn gelehrt hätte, wie man mit aller Kraft den Ball treten müsse, damit er in die richtige Richtung fliege. Und so ein Fußball, fest aufgepumpt, sei hart wie ein Stein, so daß... Er stockte verwirrt. Oma verstand, daß es sich wohl kaum nur um eine eingeschlagene Fensterscheibe handeln könne, der Junge war ja ganz aus der Fassung.

„Geh nicht wie die Katze um den heißen Brei! Heraus mit der Sprache!“ Da warf sich der Junge an Großmutterns Brust, klammerte sich an ihrem Arm und flehte: „Oma, komm doch mit! Ich zeig dir, wo sie wohnt. Ich hab's doch nicht mit Absicht getan. Komm, komm.“ Die Augen voller Tränen, zog er sie zur Tür. Frau Christine schloß rasch zu und eilte dem Jungen nach. Auf dem Weg erluth sie: Peter hatte gerade mit aller Kraft den Ball auf Tor gefeuert, als eine alle Frau den Schulhof überquerte. Mit aller Wucht traf sie das harte runde Leder am Kopf, und sie sank zusammen. Erschrocken und ratlos hatten Peter und die anderen Jungen sich bemüht, sie aufzurichten. Die Frau kam zu sich, rabelte sich hoch. Die Buben schleppten sie zu ihrem Wohnhaus dicht hinter der Schule. Sie zog den Schlüssel aus der Tasche. Peter schloß auf. Einzeln hatten weder er noch die anderen gewagt. Er sah die Frau durch dem blutverklebten Haar. Sie fühlte sich feucht und warm an.

„Die Schnelle Hilfe! Peter, rasch, ruf an!“ Peter hastete davon. Qualvoll lange dehnten sich die Minuten, bis der Krankenwagen kam. Ein älterer Arzt und eine Schwester machten sich ohne viel Worte an die Arbeit. Peter war inzwischen zurückgekommen und stand mit schreckverweilten Augen in der Ecke.

Die Wunde war behandelt, der Verband angelegt, Injektionen gemacht. Die Frau war zu sich gekommen. Vorsichtig wurde sie entkleidet und ins Bett getragen.

„Gehirnerschütterung“, sagte der Arzt, setzte sich an den Tisch und füllte den Besuchschein aus: Irma Josefowna Wirt. Geburtsjahr 1910, Rentnerin. Er stand auf: „Ich werde die Poliklinik verständigen. Nun braucht sie vor allem Ruhe.“ Er wandte sich Peter zu: „Nun, du Fußballer, laß den Kopf nicht hängen. Ein unglücklicher Zufall! Du mußt jetzt der alten Dame helfen, wo du nur kannst!“

Peter blickte ihn dankbar an, wollte etwas sagen, aber der Arzt war schon weggegangen. Frau Christine schickte den Jungen heim. Er sollte der Mutter Bescheid sagen und ihr später Bettzeug und Abendessen bringen. Dann machte sie sich daran, das Zimmer aufzu-

räumen. Leises Klopfen an der Tür. Im Gang standen einige ältere Frauen, die aufgeregt auf sie einsprachen. Die Nachricht von Irma Josefownas Unfall hatte sich bereits herumgesprochen. Frau Christine legte den Finger an den Mund. Auf Zehenspitzen gingen sie zur Zimmertür. Die Kranke lag regungslos, sie war fest eingeschlagen.

Draußen im Flur sagten die Frauen: „Wir sind vom Hofklub. Können wir helfen?“ Frau Christine dankte für das Angebot, und sie versprochen, morgen wiederzukommen.

In diesen Pflegetagen kamen sich die beiden Frauen sehr nahe. Gleichaltrig, hatten sie in ihrem eigenen Lebenskreis die Schicksale des Heimatlandes miterlebt. Irma Josefowna, Lehrerin von Beruf, war zu Beginn des Krieges mit einer Gruppe Kinder, hierher evakuiert worden. Ohne Angehörige geblieben, hatte sie hier Wurzeln geschlagen. In Frau Christines Leben war der Krieg ebenfalls unbarmherzig eingedrungen. Sie blieb mit ihrem Töchterchen allein. In den langen Jahren harter Arbeit im Kolchos war sie gealtert, Rentnerin geworden.

Aus den Erzählungen ihrer Pflegerin erriet Irma Josefowna bald die Ursache für deren Unzufriedenheit. Frau Christine hatte ja stets in einem großen Kollektiv gearbeitet, war an gemeinsame Arbeit gewöhnt. Sie konnte sich daher mit dem Dasein eines Hausmütterchens nicht abfinden. Nur zu gut erinnerte sich die alte Lehrerin, wie sie selbst zu Beginn ihrer Rentnerzeit vor ähnlichen Problemen gestanden hätte: Was tun mit der so ungewohnten Freizeit? Da hatte sie sich in ihrer nächsten Umgebung, im Hof umgeschaut und manches gesehen, was sie ändern zu verbessern war. Sie verstand es rasch, Helfer zu finden. Nun, nach drei Jahren, hatten sie einen Veteranen-Hofklub, in dem so viele alte Menschen Genugtuung und Lebensfreude fanden. Mit einigen Mitgliedern war ja Frau Christine bereits bekannt geworden. Täglich kamen Frauen, brachten Blumen, Obst, Süßigkeiten, machten Besorgungen in den Läden und in der Apotheke.

Irma Josefowna erholte sich rasch und kam bald ohne Christines ständige Hilfe aus. „Geh doch mal mit offenen Augen durch deinen Hof, schau dich dort um. Da gibst's gewiß manches, wo du Hand anlegen kannst. Solche Menschen wie du werden überall gebraucht“, sagte sie.

Zum ersten Rundgang nahm Frau Christine ihren Enkel mit. Sie fanden den Spielplatz verwahrlost — leere Sandkästen, quetschende Schaukeln. Peter wurde nach Hause geschickt, um das Ölkannechen zu holen. Nun setzte sie sich zu den Frauen und Männern, die da auf den Bänken vor den Häusern plauderten. Sie alle waren mit ihrer Meinung, daß man im Hof Ordnung schaffen müsse. Womit also beginnen? Als erstes besprach sich Frau Christine mit einem Alten. Gleich morgen wollten sie in die Wohnverwaltung gehen, um dort Bretter für die Einfriedung des Spielplatzes zu bekommen.

Das waren die ersten Schritte. Wie viele mußten noch getan werden von Frau Christine und ihren Helfern — Rentnern, Komsomolen, Pionieren — bis an der Mauer des Hauses die Tafel erschien: „Haus der musterhaften Ordnung“.

Rosa PFLUG

Pädagogik

Für alles in der weiten Welt interessiert sie sich, die Pädagogik. Auf alle Fragen sucht sie Antwort und findet sie gewöhnlich. Tief dringt sie ein in schwierige Probleme und löst sie konsequent, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

Sie läßt uns Geheimnisse der Bildung und Erziehung und sieht uns hilfsbereit zur Seite. Neues streibt sie an und Gutes projiziert sie im menschlichen Charakter. Die schwere Kunst zu leben lehrt sie uns freigeig, die Pädagogik.

denken, wie auch sie trotz ihrer Jahre im Kolchos oft gerufen worden war, wenn man Hilfe brauchte. Und nun hier... Der Krach der umschlagenden Wohnungstür unterbrach ihren Gedankengang. Rasch ging sie ins Wohnzimmer. Peter stand da, verschwitzt, heiß und rot das Gesicht, mit verstörtem Blick. „Was ist denn?“ Frau Christine war tiefst erschrocken. Verworren begann der Junge vom Trainer zu sprechen, der ihn gelehrt hätte, wie man mit aller Kraft den Ball treten müsse, damit er in die richtige Richtung fliege. Und so ein Fußball, fest aufgepumpt, sei hart wie ein Stein, so daß... Er stockte verwirrt. Oma verstand, daß es sich wohl kaum nur um eine eingeschlagene Fensterscheibe handeln könne, der Junge war ja ganz aus der Fassung.

Fast zwei Monate sind es bereits her, seit sie ihre kleine Wirtschaft im Kolchos aufgegeben hatte. Dem Zureden der Tochter war sie wohl so leicht gefolgt, weil ihr Liebster, der Enkel Peter, in diesen Ferien nicht wie bisher zu ihr ins Dorf gekommen war. Der vierzehnjährige hatte andere Pläne gehabt: Eine Fahrt mit den Klassenkameraden, Ernteinsatz im Patensowchos. Zudem mußte er als leidenschaftlicher Fußballspieler hart trainieren — seine Mannschaft war bei den Gebietswettkämpfen vertreten. Nun wohnte sie im Zimmer mit dem Enkel zusammen und konnte den Jungen stets umgören. Die Tochter bat zwar: „Verwöhne doch den Buben nicht so sehr. Er ist an Selbständigkeit gewöhnt, er soll dir helfen und nicht umgekehrt.“ Der hochaufgeschossene Bursche aber war für sie, die Oma, immer noch das kleine Peterchen.

Alles hatte sich dem Anschein nach gut angelesen. Wöher also diese ständige innere Unruhe? Wenn abends Gäste kamen, meist Kollegen von Tochter und Schwiegersohn, wurde erzählt, debattiert, gesungen und getanzt. Sie verstand wenig von dem, was die jungen Leute bewegte. Sie trug das Essen auf, räumte das Geschir ab und zog sich dann in ihr Zimmer zurück. Gewiß, alle waren freundlich zu ihr, halfen mit. War sie nicht nur eine Hausmagd?

In der Woche zuvor war ihre ehemalige Nachbarin aus dem Kolchos hier in der Stadt gewesen und auf einen kurzen Besuch zu ihr gekommen. Bei Kaffee und Kuchen hatte sie gierig den Erzählungen über das so vertraute Leben im Dorf gelauscht. Ihr Haus war von der Verwaltung zu einem Gasthaus für Dienstreisende eingerichtet worden. Nun war die Nachbarin dort Hausmutter und versorgte die Gäste. Sie vergab nicht, wie sehr diese Arbeit sie mit Stolz und Genugtuung erfüllte. An der Bushaltestelle waren ihr die Tränen gekommen, als sie die Nachbarin von einst umarmte. Diese meinte zum Abschied: „Du hast es jetzt hier gut, alle Bequemlichkeiten!“ Sie konnte ein Gefühl des Neids nicht unterdrücken. Zum Kuckuck die Bequemlichkeiten! Sie mußte daran

denken, wie auch sie trotz ihrer Jahre im Kolchos oft gerufen worden war, wenn man Hilfe brauchte. Und nun hier... Der Krach der umschlagenden Wohnungstür unterbrach ihren Gedankengang. Rasch ging sie ins Wohnzimmer. Peter stand da, verschwitzt, heiß und rot das Gesicht, mit verstörtem Blick. „Was ist denn?“ Frau Christine war tiefst erschrocken. Verworren begann der Junge vom Trainer zu sprechen, der ihn gelehrt hätte, wie man mit aller Kraft den Ball treten müsse, damit er in die richtige Richtung fliege

Briefe an die Freundschaft

Veteran wurde geehrt

Sein ganzes bewußtes Leben arbeitete Heinrich Weigant in demselben Betrieb. Als Halbwüchsiger, Zögling eines Kinderheims, kam er vor 43 Jahren in die Maschinen-Traktoren-Station von Borowjoe. Damals gab es auf der Station nur zwei Werkzeugmaschinen. Vor Heinrichs Augen verwandelte sich die Kleinstation in ein großes Reparaturwerk mit moderner Ausrüstung. Allein an Metallbearbeitungsmaschinen gibt es heute im Werk über ein hundert. In diesen Jahren wurde Heinrich Weigant zu einem hochqualifizierten Fachmann und zum Mitglied der Kommunistischen Partei.

Unlängst fand im Konferenzsaal des Werks eine Festversammlung statt, die dem Veteranen des Werks Heinrich Weigant gewidmet war. Viel warme Worte wurden an ihn gerichtet. Man überreichte ihm die Medaille „Arbeitsveteran“, das Abzeichen „Bestarbeiter des Werks“ und einen kostelosen Kurscheck. Der Veteran dankte seinen Arbeitskollegen für die Aufmerksamkeit und versicherte ihnen, daß er auch weiterhin im Dienst bleibt wird.

Paul TUCHMANN

Gebiet Kokschelaw

Unermüdet in seinem Beruf

Adolf Rohr ist Mechanisator in der Abteilung Stepmoje der staatlichen Versuchsstation „Tschaglinka. Den Ackerbauern „erbt“ Adolf von seinem Vater. Auch fast alle seine Verwandten sind Mechanisatoren und Viehzüchter. Adolf Rohr liebt den Boden und bearbeitet ihn mit Sorgfalt. Der Boden vergilt ihm reichlich seine Mühe.

Zwanzig Jahre widmete sich Rohr dem Maisanbau. In dieser Zeit wurde er ein Meister seines Fachs. Ihm wurden 600 Hektar Land zugeteilt, das er mit den Brigademitgliedern bearbeitet und düngt. In seiner Gruppe sind die erfahrenen Ackerbauern A. Melnikow, K. Ochs und N. Filatow. Das Kollektiv ist stabil, und das wirkt positiv auf die Arbeitsergebnisse.

Durch das gute Futter, das die Ackerbauern der Versuchsstation den Viehzüchtern liefern, erzielen die Melkerinnen hohe Milcherrträge. Die Mechanisatoren von Stepmoje haben auch in diesem Jahr vor eine reiche Ernte von Grünmasse zu erzielen und somit den Viehzüchtern gutes Futter zu liefern.

Vitali LISUN

Gebiet Nordkasachstan

Stets Gutes stiften

Der Beitrag „Rücksicht nehmen? Ja!“ („Freundschaft“ Nr. 72) hat bei mir nur diese eine Reaktion hervorgerufen: Bestimmt muß man auf unsere Umgebung Rücksicht nehmen. Leider ist es noch nicht immer der Fall, wie aus dem Beitrag zu ersehen ist. Ich bin aber der Meinung, daß man jede Gelegenheit auszunutzen muß, um Gutes zu stiften. Das Gute ist human und dient stets der Eintracht. Und erwachsene Menschen, die durch unwürdiges Verhalten und Lärm ihre Nachbarn stören, müssen von entsprechenden Organisationen als Ordnungszweller behandelt und dafür belangt werden.

Johann KÄMPF

Kabardinisch-Balkarien



Die Republik am Baikalsee

Vor 60 Jahren am 30. Mai 1923 hatten die Burjaten ihre Autonomie bekommen und waren als gleichberechtigtes Volk der Familie der Sowjetvölker beigetreten. In diesen Jahren haben sie den Weg vom Feudalismus bis zum Sozialismus zurückgelegt, einen Weg, der Jahrhunderte gleich. Das ist möglich geworden dank der Leninschen Nationalitätenpolitik, die vom Sowjetstaat unter der Leitung der Kommunistischen Partei verwirklicht wird.

Weit außerhalb der Grenzen der Republik sind die Geräte und Automatisierungsmittel, die Schiffe und Elektromotoren, Brückenkonstruktionen, Woll- und Zellstoffe sowie Pappe bekannt, die in den Betrieben und Fabriken Burjatiens hergestellt werden. In der Republikhauptstadt Ulan-Ude befinden sich viele Großbetriebe, wissenschaftliche Institutionen und kulturelle Einrichtungen, die Zweigstelle der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, das Akademische Opern- und Ballettheater, Träger des Leninordens.

Burjatiens verfügt über viele Tausende Ärzte, Lehrer, Wissenschaftler, Literaten und Kunstschaffende. Abgesandte aller Republiken unseres Landes arbeiten am Burjatischen Abschnitt der Baikalk-Amur-Magistrale. Dessen Zentrum ist die junge Stadt Sewerobajkalsk, die nach dem Entwurf von Leningrader Architekten gebaut wurde.

Das burjatische Land am Baikalsee erstreckt sich auf 351.300 Quadratkilometer. Hier leben Vertreter von mehr als 100 Nationalitäten. Sie alle bilden eine einheitliche Familie, einen wahren Bruderverbund von Arbeitsmenschen, die durch gleiche Interessen, Ziele und die gleiche Weltanschauung vereint sind.

Für große Verdienste auf dem Gebiet der Ökonomie und Kultur ist die Burjatische ASSR mit dem Leninorden, dem Orden der Oktoberrevolution und dem Orden der Völkerfreundschaft ausgezeichnet worden.

Unsere Bilder: Der Platz der Sowjets in Ulan-Ude. Arnold Tulochonow, Preisträger des Leninschen Konsomol von 1982 auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik, Kandidat der geographischen Wissenschaften, ältester Mitarbeiter der Burjatischen Zweigstelle der Sibirischen Abteilung der Akademie der UdSSR. Jekaterina Sambujewa, Solistin im Burjatischen Akademischen Opern- und Ballettheater, Verdiente Künstlerin der RSFSR, Preisträgerin der XI. Weltspiele der Jugend und Studenten in Havana.

Fotos: TASS

Wir hegen schon lange den Wunsch, hier bei uns eine Zweigstelle des Rayondienstleistungskombinats zu organisieren“, führt Grigori Lymarew weiter aus. „Aber immerzu hörten wir ein und dieselbe Antwort: das Dorf liegt nicht weit vom Rayonzentrum, das Dienstleistungskombinat habe keine Arbeitskräfte usw. Endlich haben wir es doch geschafft und eine komplexe Annahmestelle eröffnet, deren Leitung wir Nina Mund übertragen haben.“

Wir fragen uns oft, warum die Menschen die Dörfer verlassen und in die Stadt ziehen? Mit einem Wort läßt sich diese Frage wohl nicht beantworten. Es gibt Dutzende Ursachen dafür. Das geringe Niveau der sozialen Betreuung im Dorle steht da nicht an der letzten Stelle.

Valentine Heller, Melkerin im Kolchos, erzählt: „Wir freuen uns alle sehr, als bei uns die Annahmestelle zu funktionieren begann. Vor kurzem habe ich mir ein neues Kleid lassen und bin mit der Arbeit ganz zufrieden. Früher hätte ich deswegen mehrmals ins Rayonzentrum fahren müssen. Jetzt wird alles an Ort und Stelle gemacht, da gehen wir auch zur Anprobe hin.“

Und nicht nur ein Kleid oder einen Anzug können jetzt die Dorfeinwohner bestellen. Sie haben jetzt die Möglichkeit, alle Arten der

chies zu bestellen oder reparieren zu lassen. Wir haben schon lange den Wunsch, hier bei uns eine Zweigstelle des Rayondienstleistungskombinats zu organisieren“, führt Grigori Lymarew weiter aus. „Aber immerzu hörten wir ein und dieselbe Antwort: das Dorf liegt nicht weit vom Rayonzentrum, das Dienstleistungskombinat habe keine Arbeitskräfte usw. Endlich haben wir es doch geschafft und eine komplexe Annahmestelle eröffnet, deren Leitung wir Nina Mund übertragen haben.“

Wir fragen uns oft, warum die Menschen die Dörfer verlassen und in die Stadt ziehen? Mit einem Wort läßt sich diese Frage wohl nicht beantworten. Es gibt Dutzende Ursachen dafür. Das geringe Niveau der sozialen Betreuung im Dorle steht da nicht an der letzten Stelle.

Valentine Heller, Melkerin im Kolchos, erzählt: „Wir freuen uns alle sehr, als bei uns die Annahmestelle zu funktionieren begann. Vor kurzem habe ich mir ein neues Kleid lassen und bin mit der Arbeit ganz zufrieden. Früher hätte ich deswegen mehrmals ins Rayonzentrum fahren müssen. Jetzt wird alles an Ort und Stelle gemacht, da gehen wir auch zur Anprobe hin.“

Und nicht nur ein Kleid oder einen Anzug können jetzt die Dorfeinwohner bestellen. Sie haben jetzt die Möglichkeit, alle Arten der

Die Winters gibt es hier Eisbahnen und Viehstellen für Sportgeräte. Auf Initiative der Ständigen Kommission des Gebietssowjets für Gesundheitsschutz werden Erholungs- und Gesundheitszonen auch für die Werktätigen der Städte Panfilow, Karatal, Utscharal und anderer Rayonzentren geschaffen. (KasTAG)

let. Winters gibt es hier Eisbahnen und Viehstellen für Sportgeräte. Auf Initiative der Ständigen Kommission des Gebietssowjets für Gesundheitsschutz werden Erholungs- und Gesundheitszonen auch für die Werktätigen der Städte Panfilow, Karatal, Utscharal und anderer Rayonzentren geschaffen. (KasTAG)

let. Winters gibt es hier Eisbahnen und Viehstellen für Sportgeräte. Auf Initiative der Ständigen Kommission des Gebietssowjets für Gesundheitsschutz werden Erholungs- und Gesundheitszonen auch für die Werktätigen der Städte Panfilow, Karatal, Utscharal und anderer Rayonzentren geschaffen. (KasTAG)

let. Winters gibt es hier Eisbahnen und Viehstellen für Sportgeräte. Auf Initiative der Ständigen Kommission des Gebietssowjets für Gesundheitsschutz werden Erholungs- und Gesundheitszonen auch für die Werktätigen der Städte Panfilow, Karatal, Utscharal und anderer Rayonzentren geschaffen. (KasTAG)

let. Winters gibt es hier Eisbahnen und Viehstellen für Sportgeräte. Auf Initiative der Ständigen Kommission des Gebietssowjets für Gesundheitsschutz werden Erholungs- und Gesundheitszonen auch für die Werktätigen der Städte Panfilow, Karatal, Utscharal und anderer Rayonzentren geschaffen. (KasTAG)

let. Winters gibt es hier Eisbahnen und Viehstellen für Sportgeräte. Auf Initiative der Ständigen Kommission des Gebietssowjets für Gesundheitsschutz werden Erholungs- und Gesundheitszonen auch für die Werktätigen der Städte Panfilow, Karatal, Utscharal und anderer Rayonzentren geschaffen. (KasTAG)

let. Winters gibt es hier Eisbahnen und Viehstellen für Sportgeräte. Auf Initiative der Ständigen Kommission des Gebietssowjets für Gesundheitsschutz werden Erholungs- und Gesundheitszonen auch für die Werktätigen der Städte Panfilow, Karatal, Utscharal und anderer Rayonzentren geschaffen. (KasTAG)

let. Winters gibt es hier Eisbahnen und Viehstellen für Sportgeräte. Auf Initiative der Ständigen Kommission des Gebietssowjets für Gesundheitsschutz werden Erholungs- und Gesundheitszonen auch für die Werktätigen der Städte Panfilow, Karatal, Utscharal und anderer Rayonzentren geschaffen. (KasTAG)

Kulturleben der Republik

Jubiläum des Dorftheaters

Sehr herzlich wurden die Mitglieder des Volkstheaters im Kulturhaus des Sowchos „Prestnowski“, Gebiet Nordkasachstan, von den Getreidebauern und Viehzüchtern des Agrarbetriebs begrüßt. Vor rund 40 Jahren fand hier die erste Aufführung statt. I. Rasgonjajew, M. Drobyschewa und T. Koslowa, die maßgeblich zur Formierung des Kollektivs beigetragen haben, wirken auch heute noch in den Inszenierungen mit.

Auf dem Spielplan des Dorftheaters stehen Werke, in denen Probleme der Moral, des Patriotismus, der Erziehung der heranwachsenden Generation behandelt werden.

Künstler aus Dunganowka

Etwa dreißig Aquarelle und Bleistiftzeichnungen sind im Klub des Dorfes Dunganowka, Gebiet Dshambul, ausgestellt. Mitglieder des örtlichen Studios, das von Muchammad Paschajew gegründet wurde, haben sie angefertigt. Es sind Porträts der Landschaft, Landschaftsbilder, Kleinplastiken und anderes.

Das Studio trägt wesentlich zur ästhetischen Erziehung der Dorfbewohner bei. Hier werden regelmäßig Ausstellungen, Vorlesungen über die Entwicklung der bildenden Künste u. a. veranstaltet.

Die „goldene Lyra“

Die meisten Absolventen der Lehranstalten von Gurjew sind allseitig gebildete und entwickelte Fachleute, die gewichtig zur Hebung der kulturellen Betreuung der Werktätigen in der Landwirtschaft beitragen. Unlängst veranstaltete der Gebietsrat der Gewerkschaften das Laienkunstfestival „Studentenfrühling 83“.

Den Siegern dieses interessanten Wettbewerbs, den Studenten der pädagogischen Fachschule, wurde der Wanderpokal „Goldene Lyra“ des Unionsrats der Sowjetgewerkschaften überreicht.

Geschenk für Bücherfreunde

Die Bauleute von Schewtschenko haben den Bücherfreunden eine neue Buchhandlung übergeben. Im hellen, geräumigen Saal wurden die Abteilungen Kunst und Musik sowie für Subskriptionsausgaben untergebracht. Hier gibt es auch Zimmer für die Interessengemeinschaften, wo sie Abende, Treffen mit interessanten Menschen und Buchbesprechungen veranstalten.

Pressedienst der „Freundschaft“

Eine außergerichtliche Chronik

An einem wunderschönen Frühlingstag kam es in einem Autobus der Linie 2 zu folgendem Zwischenfall: Ein etwa zwölfjähriger Junge beugte sich zu einer kleinen alten Frau hinab und fuhr mit der Hand in die Tasche ihres Mantels. Mehrere Fahrgäste bemerkten diese Bewegung und qualifizierten sie gleichermaßen eindeutig. Der Student Ugorelych, der dem Geschehen am nächsten saß, mußte aus konspirativen Gründen schweigen, sonst hätte sich nämlich herausgestellt, daß er die alte Frau längst bemerkt und sich gefragt hatte, ob er ihr seinen Sitzplatz überlassen sollte oder nicht. Deshalb hatte Ugorelych krampfhaft in sein Buch gestarrt und gedacht: „Merkt es wirklich niemand? Seltens! Anscheinend will sich keiner einmischen. So ein indifferentes Volk!“

Der betagte Sportlehrer Petuschkow-Greschewskow hatte den jungen Gesetzesverletzer ebenfalls bemerkt. Er schwieg, weil er es für angebracht hielt, zu schweigen. Seiner Meinung nach würde die Psyche des Kindes durch Festnahme und Vorführung schockiert und mit einem ständigen Trauma beschwert. Er dachte: „Ach, wie schlimm, wie schlimm! Das Kind befaßt sich mit Diebstahl, also wird es von jemand beeinflußt. Ja, es gibt bei uns wirklich solche Kinder, also werden sie nicht genügend von solch bösem Tun abgelenkt. Das darf man nicht zulassen! Man muß sie mehr unterhalten, ja, wohl!“

Die Hausfrau Ljaguschkina, die keiner geregelten Beschäftigung nachging, brachte ihr Töchterchen in den Kindergarten. Sie dachte: „Langt er ihr wirklich in die Tasche? So eine Schandtat! Dabei sieht er ganz wie'n anständiger Junge aus, ist sogar intelligent angezogen.“ Und hat nicht mal Angst, sondern tut's vor unser aller Augen! Wenn ich nun schreie? Aber nein, die Leute sagen, die Makarowa hätte es auch so gemacht, und man habe ihr dann einen Füller voll vergifteter Tinte ins Gesicht gespritzt... Und nun soll sie Krebs haben.“

„Junge, was hast'n du der Tante aus der Tasche geklaut?“ Der Junge fuhr zusammen, wagte aber nicht, durchs Fenster zu springen und Reißaus zu nehmen. Da schrien denn auf einmal alle los: „Haltet den Dieb!“

„Ach Gott, nun bin ich endlich wieder flott! Was ich versäume, hol' ich ein, sonst wird der Lohn zu wenig sein.“

„Man sollte alle beide mal der Miliz vorführen!“ Dieser Vorfall ereignete sich eines schönen Frühlingstages. Schuldige gab es nicht, Geschädigte auch nicht. Abgesehen von der kleinen Ljaguschkina, die von ihrer Mama ziemlich schmerzhaft am Ohr gezogen wurde.

Eduard GAI, Boris GANIN

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Am Montag fühlt er sich nicht wohl. Nach dem Genuß von Alkohol schwingt er nur ungeschickt den Hammer, geplagt von starkem Katzenjammer.

Am Dienstag könnte er beim Nieten das Soll des Tages überbieten, doch muß er, was er gestern tat, erst demontieren akkurat.

Am Mittwoch sagt er sich: „Ach Gott, nun bin ich endlich wieder flott! Was ich versäume, hol' ich ein, sonst wird der Lohn zu wenig sein.“

Am Donnerstag jedoch merkt er: Die Eile schadet manchmal mehr, als es dem Kontrolleur behagt — „Ummieten!“ heißt es kurz im Akt.

Am Freitag sieht mit Unlust er seine Wochenarbeit an, denn er hat nur die Ausschussquoten, und zwar bedeutend, überboten.

Der Samstag ist ein schöner Tag, wo jeder ruht, so viel er mag. Doch unser Held ist voller Sorgen — lechzt schon nach Schmutz vom frühen Morgen... Reinhold LEIS

...und seine Arbeitswoche

Am Montag fühlt er sich nicht wohl. Nach dem Genuß von Alkohol schwingt er nur ungeschickt den Hammer, geplagt von starkem Katzenjammer.

Am Dienstag könnte er beim Nieten das Soll des Tages überbieten, doch muß er, was er gestern tat, erst demontieren akkurat.

Am Mittwoch sagt er sich: „Ach Gott, nun bin ich endlich wieder flott! Was ich versäume, hol' ich ein, sonst wird der Lohn zu wenig sein.“

Am Donnerstag jedoch merkt er: Die Eile schadet manchmal mehr, als es dem Kontrolleur behagt — „Ummieten!“ heißt es kurz im Akt.

Am Freitag sieht mit Unlust er seine Wochenarbeit an, denn er hat nur die Ausschussquoten, und zwar bedeutend, überboten.

Der Samstag ist ein schöner Tag, wo jeder ruht, so viel er mag. Doch unser Held ist voller Sorgen — lechzt schon nach Schmutz vom frühen Morgen... Reinhold LEIS

Die Wette

Der 29. US-Präsident, Calvin Coolidge, war ein schweigsamer Mensch, der nur selten zum Sprechen zu bringen war. Einst näherte sich ihm während eines Banketts im Weißen Haus eine bekannte Schauspielerin mit den Worten: „Herr Präsident, ich habe mit einer Kollegin gewettet, daß Sie nicht mehr als drei Worte mit mir wechseln würden.“

„Sie haben gewonnen!“ antwortete Coolidge.

Die Wette

Die Wette

Fernsehen

Montag, 30. Mai

Moskau. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme. 16.40 Sendung für junge Techniker. 16.45 Europameisterschaft in Leistungsgymnastik Männer. 17.25 Burattinos Ausstellung. 17.55 Unser Garten. 18.25 Zeichentrickfilm. 18.40 Zum 60. Gründungstag der Burjatischen ASSR Dokumentarfilm. 19.30 Ehre gemäß der Leistung. Über die Arbeitsergebnisse des Kollektivs des Belgoroder Werks „Energomasch“. 19.55 Fernsehaufführung. 21.30 Zeit. 22.05 Konzert der Meister der Künste und der Künstlerkollektive der Burjatischen ASSR anlässlich des 60. Gründungstags der Burjatischen ASSR. 23.40 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch. 17.45 Sendeprogramm. 17.50 Tag des Lektors. Über die Arbeit der Stadtorganisation der Gesellschaft „Snanije“. 18.15 Rhythmen der Freundschaft. Konzertfilm. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. In Kasachisch. 20.35 Es singen Sch. Tulopowa und B. Rustombekow. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Szenen aus dem Familienleben. Spielfilm.

Dienstag, 31. Mai

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Lustige Starts. 10.25 Fernsehaufführung. 12.00 Sendung für Kinder. 12.30 Konstantin Bajuschkow. Dokumentarfilm. 15.00 Nachrichten. 15.20 Durch die Gebiete Sibiriens und des Fernen Ostens. Dokumentarfilme. 16.35 Die europäische Kunst in der Epoche der Aufklärung. 17.35 Schachschule. 18.05 Linsere Korrespondenten berichten. 18.35 Der Freundschaftsreigen. Konzert. 19.00 Adressen der Jugend. Pressekonferenz im ZK des Komsovol. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zeichentrickfilm. 19.35 Mensch und Gesetz. 20.05 Volksweisen. 20.20 Premiere des Spielfilms „Finde dein Zuhause“. 21.30 Zeit. 22.05 Gesichter der Freunde. 22.50 Heute in der Welt.

Alma-Ata. 17.35 In Kasachisch. In Russisch. 20.20 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.35 Jedermanns Anliegen. Fernsehbericht über das Kollektiv des Alma-Ataer Autokombinats Nr. 1. 21.00 Abendweisen. Konzert. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Spielfilm.

Mittwoch, 1. Juni

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Klub der Reisenden. 10.40 Konzert litauischer Volksmusik. 11.05 Dokumentarfilm. 12.20 Finde dein Zuhause. Spielfilm. 12.30 Es spielt das Moskauer Staatliche Sinfonieorchester. 12.55 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Internationaler Tag des Kindes. Dokumentarfilme. 16.30 Alles begann mit der Katze. Spielfilm für Kinder. 17.45 Horisten, meldet euch! 18.30 Erzählungen über die Partei. Zum 80. Jahrestag des Zweiten Parteitag des SDAPR. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Wissenschaftler eben. 20.00 Darbietungen der Künstler aus Tunis. 20.15 Premiere des dreiteiligen Spielfilms „Treffen im Hochgebirge“. Erster Teil. 21.30 Zeit. 22.05 Lyrische Lieder. 22.35 Dokumentarfilm. 22.45 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch. 17.45 Sendeprogramm. 17.50 Kinder des Sowjetlandes. Dokumentarfilme. 18.35 Roboter und Produktion. Über die Einführung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in die Produktion in der Vereinigung „Aktjubrontgen“. 19.05 Freundschaft der Kinder des Planeten. 19.20 Schuproduktionsvereinigung „Dshetyssu“. Erlöse und Mängel. 20.00 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata.

Donnerstag, 2. Juni

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Dokumentarfilm. 10.05 Es singt die Volkskünstlerin der UdSSR M. Biesch. 11.10 Treffen im Hochgebirge. Dreiteiliger Spielfilm. Erster Teil. 12.25 Darbietungen des Russischen Volksochs des Moskauer Hauses für Kultur und Technik. 15.00 Nachrichten. 15.20 Kommunisten der 80er Jahre. Dokumentarfilme. 16.05 Russische Sprache. 16.35 Fernsehreportage. 16.50 Konzert des Staatlichen Gesangs- und Tanzensembles der Tschuwaschischen ASSR. 17.20 Treffen der Schüler mit dem zweifachen Helden der Sowjetunion Generaloberst der Flieger W. D. Lawrinow. 18.10 Konzert. 18.30 Leninische Universität der Millionen. Wirtschaftliche Wirtschaft. 19.00 Lustige Nolen. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Das Märchen von der harten Nuß. Zeichentrickfilm. 19.50 Konzertfilm. 20.20 Premiere des dreiteiligen Spielfilms „Treffen im Hochgebirge“. Zweiter Teil. 21.30 Zeit. 22.05 Dokumentarfilm. 23.05 Heute in der Welt.

Alma-Ata. 17.45 In Kasachisch.

In Russisch. 20.20 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.35 Transportprobleme und Standortverteilung der Produktion in Kasachstan. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Spielfilm.

Freitag, 3. Juni

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Dokumentarfilm. 10.10 Konzert des Verdienten Künstlers der RSFSR W. Spiwakow und des Preisträgers des internationalen Wettbewerbs J. Baschimet. 10.50 „Treffen im Hochgebirge“. Dreiteiliger Spielfilm. Zweiter Teil. 12.00 Adressen der Jugend. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme. 16.15 A. S. Puschkin. Eugen Onegin. Literarische Studien. 17.15 Über den Volkskünstler der UdSSR W. Oreschnikow. 17.45 Sendung, gewidmet dem Nationalfeiertag Italiens — dem Tag der Proklamierung der Republik. 18.45 Wir bauen mit am der BAM. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Konzert des Staatlichen Akademischen Tanzensembles „Berjoska“. 20.15 Premiere des dreiteiligen Spielfilms „Treffen im Hochgebirge“. Dritter Teil. 21.30 Zeit. 22.05 Spielfilm. 23.20 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch. 17.45 Sendeprogramm. 17.50 Sendung für Lehrer. 18.35 Dokumentarfilm. 18.45 Werbung. 19.00 Jugendsendung. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. In Kasachisch.

Sonntag, 4. Juni

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Zum Internationalen Tag des Umweltschutzes. Dokumentarfilme. 10.15 Sportlotto-Ziehung. 10.25 Für euch, Eltern. 10.55 Meir gute Waren. 11.25 Dreiteiliger Spielfilm. „Treffen im Hochgebirge“. Dritter Teil. 12.40 Aus der Pflanzenwelt. 13.25 Weißt du es noch, Genosse? 14.25 Internationales Fernsehstudio „Regenbogen“. 14.55 Heute in der Welt. 15.10 Kinderfilm. 16.25 Europameisterschaft in Basketball. Männer. Treffen der Mannschaften der Finalgruppe. 17.05 Es spricht der politische Kommentator W. P. Beketow. 17.35 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 18.35 Gemeinschaft. Fernsehmagazin. 19.05 Geschichte einer jungen Ehe. Bühnenaufführung nach dem gleichnamigen Stück von Jewgeni Schwarz. 21.30 Zeit. 22.05 UdSSR-Meisterschaft in Fußball. Spartak—Ararat.

Alma-Ata. In Kasachisch und in Russisch. 11.25 Sendeprogramm. (kas.). 11.30 Bühnenaufführung für Kinder. 12.50 Sendung des „Usbekfilm“. 13.20 Ich und meine Straße (russ.). 13.25 „Das Geheimnis des dritten Planeten“. Film für Kinder (russ.). 14.50 Musikfilm. 15.40 Sendung, gewidmet den Soldaten aus Kasachstan (kas.). In Kasachisch. In Russisch. 20.20 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.35 Heute auf der Estrade. Durch die Sendung führt der Verdiente Künstler der Kasachischen SSR Lark Kossogly. 21.20 Sendung des „Kasachtelefilm“. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Die Abenteuer des Sherlock Holmes. 1. Teil.

Sonntag, 5. Juni

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Der Preis des Wassers. Dokumentarfilm. 9.55 Der Wecker. 10.25 Ich diene der Sowjetunion. 11.25 Gesundheit. 12.10 Morgenpost. 12.40 Sendung fürs Dorf. 13.40 Musikklub. 14.10 W. Majakowski. „Mysterium Buffio“ im Wajchawing-Theater. 16.20 Europameisterschaft in Basketball. Männer. Treffen der Mannschaften der Finalgruppe. 17.00 Heute — Tag des Meliorators. 17.30 Musiksendung. 18.15 Klub der Reisenden. 19.15 Internationales Panorama. 20.00 Alexander Parhomenko. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.00 Konzert. 23.00 UdSSR-Meisterschaft in Fußball. „Nisru“—Dyna m.o. (Kiew). Zweite Spielzeit.

Alma-Ata. In Kasachisch und in Russisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Raun. Fernsehklub der Oberschüler. (kas.). 11.50 Zeichentrickfilm. 12.10 Wir gehen in die Schule. (kas.). 12.45 Fernseh Wettbewerb. Für gefährlichen Straßenverkehr. (russ.). 13.25 Die Kinder des Kapitän Grant. Spielfilm für Kinder. (russ.). 15.45 Konzert der Kinderliederkollektive des Gebiets Leninograd (kas.). In Russisch. 16.15 Arbeit und Erholung. Dokumentarfilm. 16.35 Sendung, gewidmet dem Schaffen von Abai Kunanbajew. 17.20 Ballettabend. 18.00 Der Künstler und die Bücher. 18.40 Abenteuer des Sherlock Holmes. Spielfilm. Zweiter Teil. 20.00 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistisches Kasachstan“